

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 6.

Breslau, 8. Februar 1884.

13. Jahrgang.

Schlesische Rechenkunst.

V.

(Vergl. 1882 Nr. 21, 1883 Nr. 11, 28, 48, 49.)

Nach dieser Sturm- und Drangperiode tritt eine wohlthuende Ruhe ein, wie sie jedem Sturmwinde folgt. Es beginnt jetzt eine Zeit der ruhigen Ausgestaltung einer rationellen Rechenmethode. Die Gegenätze durchdringen sich und gleichen sich aus, sodaß auf dem Pestalozzi'schen Grunde ein stolzes Gebäude entsteht, in dem wir nun behaglich wohnen können. Da giebt es nur innerhalb des Hauses manches zu verbessern, praktischer und bequemer einzurichten, und wie sich bei längerem Bewohnen eines Gebäudes die Änderungen so nach und nach von selbst ergeben, so geht es auf dem Gebiete des Rechenunterrichtes.

Wenden wir uns nun wieder zu unsern schlesischen Rechenhelden und der Weiterentwicklung der Rechenmethode. Die nachfolgenden Rechenmeister haben viel zur Ausgestaltung einer rationellen Rechenmethode beigetragen, der eine mehr, der andre weniger. Mancher ist ein Eckstein gewesen, manche dagegen haben nur zur Füllung gebient. Eine größere Verbreitung haben die Rechenwerke von Kendschmidt gefunden. 1836 erschien die „Anweisung zum Rechnen für Lehrer an Stadt- und Landschulen“ in 3. Auflage. Zwei Ziele sucht der Verfasser in seiner Anweisung zu erreichen: „Entwicklung der Verstandeskräfte des Kindes und Bildung praktischer Rechner.“ Es gab zu seiner Zeit Lehrer, die vorzugsweise nur einem Ziele zustrebten. Einige trieben ausschließlich das Geschäftsrechnen, lieferten dazu „Handgriffe und Regeln und bauten fast alles auf das Gedächtnis.“ Dadurch entfernten sie sich vom rechten Ziele. Andere hielten die reine Zahl für das eigentliche Bildungsmittel und zeigten, wie durch diese die reine Denkkraft entfaltet werden solle. Der Verfasser sucht in seinem Werke diese beiden Hauptzwecke zu verbinden.

In der Einleitung empfiehlt Kendschmidt das Helfer-system. Da diese Vorschriften charakteristisch für den Standpunkt des Verfassers sind, so lassen wir die Hauptstellen wörtlich folgen: „Die sämtlichen Rechner einer Klasse werden nach ihren Kenntnissen in 6—8 Abteilungen, bestehend aus 8, auch 12 Schülern, gebracht, und jeder ein besonderer Standort angewiesen. Jede Abteilung erhält einen Helfer auf drei Tage oder die ganze Woche. Über die Helfer führt der Lehrer eine Liste und trifft die Einrichtung, daß derselbe Schüler erst nach einem zweimaligen Wechsel wieder das Helferamt übernimmt, damit er in seinem Unterrichte nicht leide. Sind nun sechs Abteilungen vorhanden, so giebt etwa die 4. einen Gehilfen für die 1., die 5. für die 2., die 6. für die 3.; die 4., 5. und 6. aber nehmen aus sich selbst ihre Helfer, weshalb denn diese am eigenen Unterrichte nichts verlieren. Einen oder zwei Tage vor der zum Wechseln bestimmten Zeit wählt der Lehrer die neuen Helfer, und macht sie nach beendigten Schulstunden mit dem Geschäft, das ihrer wartet, näher bekannt. . .

Ehe der Unterricht anfängt, ordnen sich die Abteilungen, angeführt von ihren Helfern, auf dem bestimmten Platze. . . Die Schüler bilden um den Helfer einen Halbkreis und sind nach ihren Fort-

schritten vom Schwächsten bis zum Besten gereiht. Jetzt beginnt auf ein gegebenes Zeichen der Unterricht in allen Abteilungen. Der Lehrer geht von einer Abteilung zur andern, fragt, erläutert oder fängt etwas Neues an. Die Antworten der Schüler erfolgen der Reihe nach, es steht jedoch dem Helfer frei, auch außer der Reihe zu fragen. Zuweilen läßt er die ganze Abteilung in einem gemäßigten Tone zusammensprechen. . . Gewisse Befehle und Forderungen gehen vom Lehrer durch bestimmte Zeichen (Signale) aus. Solche sind entweder hörbar oder sichtbar. Ein zweimaliges Klopfen mit einem Schlüssel bedeutet z. B. Stillstand! worauf sämtliche Kinder, wären sie auch in der eifrigsten Beschäftigung, inne halten. Zu Ende des Unterrichts begeben sich die Abteilungen, dem Rufe des Lehrers folgend, wieder auf ihren gewöhnlichen Ort. Nun verlangt der Lehrer einen kurzen Bericht von den Helfern über den Fleiß und das Betragen der einzelnen Schüler. Diesem gemäß erhalten die besten das Zeichen der Zufriedenheit (Punkt), die Schlechten das des Tadelns (Strich) in die Liste. Die Punkte und Striche werden zum Wochenschluß verlesen und mit geeigneten Bemerkungen begleitet. . .

Damit die Einrichtung mit Helfern nicht in einer stehenden Form versteife, nimmt der Lehrer wöchentlich eine Stunde alle Abteilungen selbst vor, indem er je 2 zusammenzieht und so statt 6 nur 3 beschäftigt. Das, was durch Anschauung deutlich zu machen ist, übernimmt der Lehrer zc.“ In dem Schlußwort zum 1. Teil giebt der Verfasser die Darstellung einer Rechenstunde nach dem wechselseitigen Unterricht.

Heute sind wir über diesen Punkt anderer Meinung geworden; wir beschränken die Zahl der Abteilungen soviel wie möglich und sehen von den Helfern ganz ab.

Durch die Anschauung müssen die Kinder rechnen lernen. Als Anschauungsmittel werden benutzt Bohnen, Stäbchen, Finger, Striche zc. Um zu beweisen, wie der Verfasser verfährt, führe ich § 8 an.

„Die Zahl 2 als Zusatz und Abzug. L. Wieviel Würfel liegen hier? R. 1 Würfel. L. Hier? R. 2 Würfel. L. Was thue ich? R. Sie legen zu 1 W. noch 2 W. L. Was geschieht jetzt? R. Sie nehmen 2 W. von 3 W. ab. L. Wieviel bleiben noch? R. Es bleibt 1 W. Jetzt sprechen die Kinder, indem sie auf das Vor-thun des Lehrers genau achten:

Legt man zu 1 W. noch 2 W., so hat man 3 W.; nimmt man von 3 W. 2 W. ab, so hat man wieder 1 W.

Legt man zu 2 W. noch 2 W., so hat man 4 W.; nimmt man von 4 W. 2 W. ab, so bleiben 2 W. zc.

Kürzer ausgedrückt:

1 und 2 ist 3	3 weniger 2 ist 1
2 = 2 = 4	4 = 2 = 2
3 = 2 = 5	5 = 2 = 3
4 = 2 = 6	6 = 2 = 4
5 = 2 = 7	7 = 2 = 5
6 = 2 = 8	8 = 2 = 6
7 = 2 = 9	9 = 2 = 7
8 = 2 = 10	10 = 2 = 8

Ober:

2 zu 1 gesetzt macht 3	2 von 3 bleibt 1
2 = 2 = 4	2 = 4 = 2
2 = 3 = 5	2 = 5 = 3
2 = 4 = 6	2 = 6 = 4
2 = 5 = 7.	2 = 7 = 5 zc.

Sodann das Zusetzen von dem Abziehen gesondert:

1 und 2 ist 3
2 = 2 = 4
3 = 2 = 5
4 = 2 = 6 zc. bis 8 und 2 ist 10.

Nun:

2 weniger 2 ist nichts
3 = 2 = 1
4 = 2 = 2
5 = 2 = 3 zc.

Auch rückwärts:

8 und 2 ist 10
7 = 2 = 9
6 = 2 = 8
5 = 2 = 7.

Dann:

10 weniger 2 ist 8
9 = 2 = 7
8 = 2 = 6
7 = 2 = 5
6 = 2 = 4 zc.

Ferner:

1 und 2 ist 3	9 weniger 2 ist 7
3 = 2 = 5	7 = 2 = 5
5 = 2 = 7	5 = 2 = 3
7 = 2 = 9	3 = 2 = 1

2 und 2 ist 4	10 weniger 2 ist 8
4 = 2 = 6	8 = 2 = 6
6 = 2 = 8	6 = 2 = 4
8 = 2 = 10	4 = 2 = 2
	2 = 2 = nichts.

Öftere Fragen außer der Reihenfolge, meist ohne Anschauungen, dürfen nicht ausbleiben; als: 5 und 2 ist? 2 von 4 bleibt? Wieviel ist 4 und 2, dann 4 weniger 2? 8 und 2, dann 8 weniger 2? Wieviel ist da, wenn ich 2 zu 5 setze und 2 von 5 abnehme? Antw.: Setze ich 2 zu 5, so ist 7 da, nehme ich 2 von 5 ab, so ist 3 da.

Aufgaben zur Selbstbeschäftigung sind:

+ =	Dann: - =
+ =	- =
+ =	- =
+ =	- =
bis 10.	bis 1.

Auch so: + =	Hierauf: - =
+ =	- =
+ =	- =
+ =	- =

Die Arbeiten werden von den Helfern durchgesehen und verbessert."

Nachdem so das Addieren und Subtrahieren bis 10 getrieben worden ist, sollen die Kinder mit den gebräuchlichsten Maßen, Münzen und Gewichten bekannt gemacht werden, wenn auch hier gar noch nicht nötig ist, daß die Kinder wissen, wieviel Zoll zu 1 Fuß zc. gehören. Es folgen Aufgaben wie folgende: Der Schrank ist 5 Fuß hoch, von da bis zur Decke sind noch 3 Fuß; wieviel beträgt die Höhe der Stube? zc. Nun wird auch das Ziffernschreiben geübt und zwar nach der Schreibleichtigkeit. In so anschaulicher und gründlicher Weise wird das Multiplizieren und Dividieren geübt und dann zum Zahlenkreise von 1—100 übergegangen. Daraus folgt die Bruchrechnung. Der Verfasser entwickelt durch Fragen und Antworten und durch Anwendung geeigneter Anschauungsmittel den Begriff Bruch, läßt Brüche bilden, solche mit gleichen Nennern zusammenzählen, abziehen zc.; es folgt das Erweitern, Kürzen, Gleichnamigmachen zc. Das Kopfrechnen geht immer voraus, es folgt das schriftliche Rechnen und das angewandte ist mit beiden verbunden.

Mit der Bruchrechnung schließt der 1. Teil ab; es folgt der 2., welcher die Schüler durch 16 Abschnitte von den dreistelligen Zahlen

bis zu den Kubikwurzeln führt. Die Reihenfolge der Rechnungsarten ist die gewöhnliche; eine Abweichung findet nur darin statt, daß auf das Addieren der gleichbenannten Zahlen das der ungleichbenannten folgt, ebenso im Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren. In der ganzen Anweisung wird darauf gesehen, daß der Schüler mit wenig Mitteln viel machen kann. Aus diesem Grunde ist der ganze Stoff möglichst kurz behandelt.

Im Anschluß an diese Anweisung erschienen zwei Aufgabenhefte mit 11 000 Aufgaben und deren Lösungen. So haben wir in diesem Rechenwerk einen wichtigen Baustein zur Ausgestaltung einer rationellen Rechenmethode kennen gelernt.

Dem Rendschmidt'schen Rechenwerk nach Inhalt und äußerer Einrichtung sehr ähnlich ist die „Anweisung zum Unterricht im Rechnen in Stadt- und Landschulen für Lehrer, besonders für seine Schüler, von Ernst Saueremann, Lehrer am evangelischen Seminar zu Breslau (Breslau, Graß, Barth u. Comp., 1828, 260 S.).“ Beide, Rendschmidt und Saueremann, „haben aus einer Quelle getrunken,“ und Harnisch urteilt über seine Halbkinder, daß sie nicht gerade etwas Neues brächten, aber sich durch Einfachheit und Klarheit, sowie durch die notwendigen Verbindungen der verschiedenen Rechenformen auszeichneten und durch ihren sicheren und festen Gang zu einem verlässlichen Führer auf dem neuen Rechenwege geeignet wären. 1834 erschienen von demselben Verfasser „Aufgaben für das Kopfrechnen und Vorlegeblätter mit Aufgaben für das Tafelrechnen in Stadt- und Landschulen“. Eigentümlich sind diesem Buche nur die Tafeln für das schriftliche Rechnen, während es sich im übrigen von unseren Rechenbüchern wenig unterscheidet. In jener Zeit gab man den Kindern nämlich vielfach Rechentafeln in die Hände, sodaß jedes Kind andere Aufgaben rechnete, und womöglich bildete jedes Kind eine besondere Rechenabteilung.

Ein „Elementar-Rechenbuch für Seminaristen und Volksschulen“ erschien von A. Tietz, Lehrer am Seminar zu Oberglogau (Brieg, Karl Schwarz, 2. Aufl., 1840). Dieses Rechenbuch ist nur ein Leitfaden von 200 Seiten, auf denen alle Rechnungsarten vom Zählen bis zur Mischungsrechnung behandelt werden. Das Handbuch mochte für die Hand der Seminaristen recht praktisch sein, ist aber ohne die ergänzenden und erläuternden Bemerkungen des Lehrers nicht verwendbar, da alles zu kurz behandelt ist. Der Verfasser steht auch sehr auf dem Standpunkte des Alten. Auf der 11. Seite des Buches giebt es schon sechszifferige Zahlen, auf der 12. schon Trillionen; jedoch ist Zifferrechnen und angewandtes Rechnen verbunden. Für die Hand der Seminaristen waren die umfangreichen Rechenbücher von Kawerau und Scholz weniger geeignet, und dies ist jedenfalls die Veranlassung zur Entstehung dieses Leitfadens gewesen.

Zur Ausgestaltung des Rechenunterrichts haben drei andere schlesische Meister viel beigetragen; es sind dies Stubba in Bunzlau, Hentschel in Weißenfels und Sobolewski in Steinau.*) Alle drei Rechenmeister sind aus dem Leben geschieden, und doch stehen wir mit ihnen auf dem Boden der Gegenwart. Ihre Schüler wirken fort in der ganzen Provinz, ja in allen Teilen des Vaterlandes und verkünden die Lehren ihrer Meister. Auch sie haben Nachahmer gefunden; denn wenn die Könige bauen, dann haben die Kärner zu thun. So erschienen 1853 stufenweis geordnete Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Schüler in Volksschulen von D. Heller, Lehrer in Beitsch, und W. Glaubitz, Lehrer in Groß-Würbitz (Groß-Glogau, Flemming, 1853). Diese Hefte schließen sich ganz an die Stubba'schen Hefte an und stimmen nach dem Inhalte mit diesen ganz überein.

Da ich eine allgemeine Bekanntschaft mit den drei eben genannten Meistern voraussetze, so gehe ich auf ihre Werke nicht näher ein und schließe hiermit meine Mitteilungen über die schlesische Rechenkunst, indem ich noch darauf hinweise, daß das Erbe der Gegenwart Herr Seminarlehrer Steuer zu Münsterberg angetreten hat. So schrieb ich, als ich vor länger als einem Jahre diesen Aufsatz ausarbeitete. Und wenn ich eben gesagt habe, daß wir mit Sobolewski, Stubba und Hentschel auf dem Boden der Gegenwart stehen, so trifft dies heute, also nach einem Jahre, schon nicht mehr zu.

*) Vergleiche: L. Sturm, Das Volksschulwesen Schlesiens.

Die neue Reformbewegung auf dem Gebiete des Rechenunterrichts ist wieder von einem Schlesier ausgegangen, worüber wir uns nur freuen können. Herr Steuer thut einen kräftigen Schnitt ins Fleisch, um allerlei krankhafte Auswüchse zu entfernen. Freilich hat er auch Gegner gefunden; aber ich meine, daß es nicht darauf ankommt, daß er hier etwas zu tief, dort etwas zu wenig schneidet, im ganzen müssen wir mit ihm einverstanden sein und uns freuen, daß es ein schlesischer Schulmann ist, der den kräftigen Anstoß zu einem neuen Fortschritt auf dem Gebiete des Rechenunterrichts gegeben hat.

Die bedeutenden Werke habe ich ausführlich behandelt und die mir zu gebote stehenden kleineren nur kurz angedeutet. Jedenfalls ließen sich noch eine Menge Rechenbücher schlesischer Autoren anführen, und diejenigen Leser, die im Besitz solcher Bücher sind, mögen hier Mitteilung davon machen und ergänzend eintreten. Jedenfalls aber können wir schlesischen Lehrer auf unsere Rechenmeister stolz sein.

Unser liebes Schlesien ist also nicht nur ein Land der Lieder, sondern auch ein Land, dessen Bewohner den Verstand zu gebrauchen verstehen.

Sturm-Goldberg.

Kind und Sprichwort.

(Fortsetzung.)

Ein anderer wichtiger Punkt in der Erziehung ist die Gerechtigkeit.

52. Auch dem Kleinen muß man nicht unrecht thun,

und: 53. die Jugend ärgern, ist die größte Sünde.

In Lob und Tadel ist dabei die größte Vorsicht nötig.

54. Wer die Kinder lobt, den lieben sie

freilich, doch: 55. Kleine Kinder und alte Leute darf man nicht (zu sehr) loben.

Der Erzieher muß vor allen Dingen die Wahrheit und das Worthalten sich angelegen sein lassen. Denn:

56. Was man den Kindern gelobet, das muß man in der Hand haben.

Besser, ihnen z. B. auf neugierige Fragen keine Antwort geben, als eine falsche.

57. Kleine Kinder müssen nicht alles wissen,

und: 58. Kleine Kinder gehören hinter den Ofen.

59. Kinder müssen warten, bis sie gefragt werden.

Worte werden in der Erziehung leider nicht immer ausreichen. Und wenn auch von vielen Seiten die körperliche Züchtigung verworfen wird, die Sprichwörter in ihrer Weisheit sind anderer Meinung. Geschieht körperliche Strafe für ein Vergehen nur zu rechter Zeit, in rechtem Maße, am rechten Orte und mit ruhiger Überlegung, so wird sie die rechte Wirkung nicht verfehlen.

60. Wer den Kindern wohl will, straft sie gut,

und: 61. Ein gut Kind soll man züchtigen, daß es nicht böse, und ein böses, daß es besser wird.

Nach den Sprichwörtern ist die Rute das „gute“ Erziehungsmittel. Als notwendig wird sie hingestellt durch

62. Kinder können der Rut so wenig entbehren als Essens und Trinkens,

und: 63. Die Jugend muß entweder des Vaters Rut oder des Henkers Schwert leiden.

Denn: 64. Der Kinder Will' steckt in der Rute.

oder: 65. Kinderwille steckt mit der Rute hinter dem Spiegel,

und: 66. Kinder ohne Rut' thut nicht gut.

Zustimmen kann man dem Wort:

67. Je lieber Kind, je schärfer Rute, was der Ruffe stärker so ausdrückt:

68. Wen man liebt, den schlägt man auch.

Oder: 69. Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es; und es wäre wünschenswert, daß ersteres oft mehr beachtet würde, wenn wir auch nicht sagen wollen:

70. Wer ungern strafet sein Kind,

Zeigt an, daß sie ihm nicht lieb sind;

oder: 71. Wer seinem Kind die Ruten spart,

Der hasset es nach Feindes Art;

oder wie der Mailänder es ausdrückt:

72. Wer den Stock spart, haßt die Söhne.

Wie jeder Vergleich hinkt, so auch folgender:

73. Jugend und Kaninchen darf man nur bei den Ohren fassen.

Der Sinn ist wohl zutreffend, dem Wortlaute kann man nicht bestimmen. Vorsicht ist bei jeder körperlichen Strafe nötig. Darum

74. Schläge erst drei Kreuze, ehe du einem Kinde einen Schlag giebst,

und: 75. Man muß das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

Erteile sie zur rechten Zeit, denn:

76. Wer seine Kinder nicht züchtigt zu rechter Zeit,

Wird weinen zur Unzeit.

Verfahre überhaupt so, daß folgende Forderung erfüllt wird:

77. Kinder muß man ziehen, daß der Apfel bei der Rute liegt, wenn du auch nicht dem Wortlaute beipflichten kannst:

78. Die Kinder küssen die Rute.

Ein guter Erfolg weiser Erziehung mit Benutzung der Rute wird im Sprichwort verheißen:

79. Kinder haut man mit der Ruten und rettet ihre Seele von der Hölle;

oder: 80. Recht liebt der seine Kinder nicht,

So kein Ruten auf ihnen zerbricht.

Denn durch die Straf' werden sie bereit

Zu Gottesfurcht und der Ehrbarkeit,

und: 81. Wenn man ein Kind streicht mit der Rut,

Läßt's seine Schalkheit und thut gut.

Im allgemeinen ist man zur Zeit der Entstehung der folgenden Sprichwörter einer strengen Zucht zugeneigt gewesen. Denn:

82. Weichliche Erziehung macht die Kinder träge, harte macht sie kräftig und gesund;

oder: 83. Giebt man dem Kinde einen Fingers lang nach, so will es eine Spanne haben (Brechung des Eigensinnes),

und: 84. Kinder brauchen strenge Zucht,

besonders, wenn sie sich leichtfertig und böse zeigen; daher:

85. Leichtfertige Kinder bedürfen strenger Zucht,

und: 86. Böse Kinder begehren die Rute.

Bei solchen bewahrheitet sich besonders das Sprichwort:

87. Bei Kindern ist kein Streich verloren, als der nebenhin geht.

In der Regel schämen sich die Kinder, ihre Strafe, noch mehr aber den Grund derselben einzugestehen. Das Sprichwort behauptet:

88. Das Kind sagt wohl, daß man's schlägt, aber nicht warum.

89. Kinder sagen wohl, daß sie gestäupet sein, sie sagen aber nicht warum.

Wenn weder strafend Wort noch Rute hilft, dann hilft manchmal die eigene, schlimme Erfahrung, denn:

90. Ein gebrannt Kind fürchtet das Feuer.

Je nachdem die Art und Weise der Erziehung ist, wird der Erfolg sein. Es wird von Kindern vielleicht heißen:

91. Ein Kind fürchtet sich vor einem Wort, das andere nicht vor Schlägen.

Oder allgemein:

92. Wie die Kinderzucht, so trägt sie Frucht,

und: 93. Wie man die Kinder zucht, so lohnen sie einem.

Auf die Frage: Wann hat die Erziehung zu beginnen? ist die Antwort leicht gegeben. Es ist ein bekannter Grundsatz:

94. Den Baum muß man biegen, weil er jung ist,

denn später ist er zu steif, und

95. Einen alten Hund kann man nicht an die Kette gewöhnen.

So auch bei Kindern:

96. Man muß den Kindern den Hals beugen, weil sie jung sind;

97. Kindes Rücken soll man früh beugen;

98. Welche Kinder zeugen,

Sollen ihnen beizeiten den Rücken beugen

und: 99. Man muß den Kindern den Schmutz nicht so lange an den Händen lassen, bis er angewachsen ist;

denn: 100. Jung gebogen, alt erzogen.

Wehe, wenn man sie zu spät beginnt, sodaß dann das Wort zutrifft: 101. Wenn das Kind ertrunken ist, deckt man den Brunnen zu.

Ob die Erziehung (Kinderzucht) leichter oder schwerer ist, hängt zumeist vom Wesen des Erziehungsobjektes ab. Man sagt gewöhnlich, daß gut geartete Kinder sich leicht erziehen lassen:

102. Ein gut geartet Kind zieht sich allein;
 103. Es ist eine leichte Kinderzucht,
 Wenn's Kind von selbst das Bess're sucht,
 und: 104. Ein fromm Kind strafft sich von selbst.
 Schwieriger wird es sein, bössartige Kinder zu ziehen. Dem sei nun, wie ihm wolle. Getrost kann behauptet werden, daß richtige Kindererziehung überhaupt eine schwere Aufgabe ist, die nicht jeder zur Zufriedenheit lösen kann. Wie sagt doch das Sprichwort?
 105. Kinder erziehen ist schwerer als Kinder zeugen;
 106. Kinder erziehen ist kein Gänsehüten;
 107. Kinder und Katzen erziehen, ist Kunst,
 und: 108. Kinder (gut) erziehen, ist nicht jedermanns Sache.
 Denn: 109. Der Jugend muß man ein Ding oftmals sagen, wenn sie's einmal thun soll.
 In der Regel ist dies das ihr nicht Angenehme, wenn es auch etwas Gutes ist; dagegen:
 110. Man darf's der Jugend nicht oft sagen, wenn's (wo's) Kirschchen zu naschen giebt.
 Wo geschieht die Erziehung der Kinder am besten? Daheim oder außerhalb des Hauses? Von den Eltern oder anderen? Nach den Sprichwörtern sind die Ansichten geteilt. Richtig ist ganz gewiß:
 111. Wer seine Kinder selbst zieht, dem dürfen sie andere Leute nicht ziehen,
 und wiederum:
 112. Jugend muß man beizeiten auf eine Schleifmühl schicken, die die groben Späne abhaut.
 Aber wohl nicht ganz zutreffend oder doch wenigstens übertrieben ist:
 113. Daheim gezogen Kind
 Ist in der Fremde wie ein Kind,
 wenn wir auch das Körnchen Wahrheit, was darinnen liegt, nicht unterschätzen. Passender würde es wohl heißen:
 114. Wie das Kind zu Hause gezogen, so wird es draußen sein.
 Andere behaupten sogar:
 115. Ein Kind aus gutem Haus
 Bringt die halbe Schule (Bildung) mit heraus.
 Es sei nur noch im allgemeinen auf den unendlichen Segen einer guten Kindererziehung hingewiesen, die man zu allen Zeiten recht zu schätzen gewußt hat.
 116. Ein gut erzogen Kind ist eine Rechnung ohne Probe.
 117. Ein gut gezogen Kind muß reden und schweigen können.
 118. Wenn das Kind fest an der Tugend hält,
 Das ist das schönste Erbe auf der Welt.
 119. Gute Kinderzucht bringt gute Kinderfrucht.
 Dieser Segen kommt nicht bloß dem Kinde als solchem zu Gute, sondern folgt ihm auch als Erwachsenen und reicht bis ins Alter.
 Denn: 120. Jugend und Zucht bringt im Alter reiche Frucht.
 121. Die Jugend soll man wohl regieren,
 Dann kann sich das Alter selbst regieren.
 Selbst das ganze Volk, der Staat, kann sich dieses Segens erfreuen, denn: 122. Wenn jeder sein Kind zöge (gut), brauchte man keines Henkers,
 und: 123. Kinderzucht ist die Quelle alles Glücks und Unglücks im Lande und Städten. (Fortsetzung folgt.)

Gutachtliche Äußerung über die von dem Seminarlehrer Steuer zu Münsterberg herausgegebene „Methodik des Rechenunterrichts.“

Das November-Dezember-Heft des „Centralblattes“ für 1883 enthält auf Seite 704—6 eine vom Herrn Minister eingeforderte gutachtliche Äußerung über die unseren Lesern bekannte, von Herrn Steuer-Münsterberg verfaßte „Methodik des Rechenunterrichts“. Da die durch Herrn Steuer ins Werk gesetzte und in seinen Büchern zum Ausdruck gebrachte Reform des Rechenunterrichts namentlich die Kreise der schlesischen Lehrer in lebhafteste Bewegung versetzt hat, so wird es für sie von Interesse sein, den Wortlaut des obigen, in der Hauptsache sehr günstig lautenden Gutachtens kennen zu lernen. Wir lassen denselben daher hier folgen:

„Guer Excellenz berichte ich über die von dem Seminarlehrer

Steuer zu Münsterberg herausgegebene „Methodik des Rechenunterrichts“ wie folgt:

Die Lektüre des qu. Buches ist mir sehr sympathisch gewesen denn ich bin bei denselben fast durchweg Ansichten über den elementaren Rechenunterricht begegnet, die sich mit den meinigen völlig decken. Wer, wie ich, bei Schulrevisionen die Erfahrung gemacht hat, wie beflissen die Lehrer sind, bei der Prüfung im Rechnen möglichst verwickelte Aufgaben vorzuführen, die kein Schüler ohne die ausgiebigste Hilfe von seiten des Examinators zu lösen im Stande ist; wer gesehen hat, wie die Kinder mit der Anwendung der unbequemsten, dem praktischen Leben völlig fremden Brüche abgequält werden, während sie mit den Halben, Vierteln, Fünfteln zc. nicht zu operieren verstehen; wer Zeuge davon gewesen ist, wie man Elementarschülern zumutete, die schwierigsten Zahlenverhältnisse aufzufassen, während die sichere Kenntnis des kleinen Einmaleins noch nicht erreicht war; wer sich der Wahrnehmung nicht verschließen konnte, daß der Volksschul-Rechenunterricht in seiner Anlage über das wirklich erreichbare Ziel vielfach hinauschießt; der wird sich darüber freuen, daß endlich ein Methodiker den Mut gehabt hat, das erlösende Wort zu sprechen.

Und das Letztere hat der Seminarlehrer Steuer gethan, wenn er in seiner methodischen Anleitung, indem er mit der Praxis vieler seiner Vorgänger bricht, den Grundsatz zur strikten Anwendung bringt: Erst das Notwendige, dann das Nützliche und zuletzt das Angenehme!

Notwendig ist für den Elementarschüler die sichere Kenntnis des Einmaleins. Darum zieht sich der successive Aufbau und die unablässige Übung desselben wie ein roter Faden durch die Rechenarbeit der ersten vier Schuljahre hindurch.

Notwendig ist die Fertigkeit in dem Gebrauche der im praktischen Leben Anwendung findenden gemeinen und Dezimalbrüche. Darum werden die Schüler schon bei der Behandlung der Zahlenreihe von 1—20 in das Verständnis der faßlichsten gemeinen Brüche und bei den Übungen im Zahlenraume von 1—100 in den Gebrauch der Dezimalbrüche eingeführt. Die Bruchlehre wird also nicht als selbständiges, in sich abgeschlossenes Kapitel behandelt, sondern sie tritt organisch eingefügt in den anderweiten Rechenstoff, in konzentrischen Kreisen auf, die sich in dem Maße erweitern, als die Zahlkraft der Schüler wächst.

Notwendig ist endlich die Sicherheit der Kinder in der Lösung der im praktischen Leben vorkommenden Preis- und Zinsberechnungen. Darum treten Aufgaben der erwähnten Art auf allen Stufen des Unterrichts auf; jedoch ist die Anwendung solcher Zahlen- und Sachverhältnisse ausgeschlossen, die das bürgerliche Leben nicht kennt. Dagegen sind die gebräuchlichsten Flächen- und Körperberechnungen nicht außer acht gelassen worden.

Notwendig aber für den Elementar-Unterricht ist es nicht, daß die Kinder mit solchen gemeinen Brüchen operieren können, die auf Teilungen beruhen, wie sie das gewöhnliche Verkehrsleben nicht kennt. Darum wendet der Verfasser in seinen Aufgaben ebensowenig Drittel-Meter wie Neuntel-Mark an. Siebentel-Liter sucht man bei ihm so vergeblich wie Dreizehntel-Kilo.

Notwendig für einfache Schulverhältnisse ist es nicht, daß der Schüler sogenannte zusammengesetzte Regelbetti-Aufgaben mit willkürlich gewählten direkten und indirekten Zahlenverhältnissen berechnen könne; denn das praktische Leben stellt solche Anforderungen nicht. Darum scheidet Steuer von Aufgaben der bezeichneten Art ab.

Notwendig für die Volksschule ist es nicht, daß in denselben alle möglichen Formen der Zinsrechnung zur Behandlung kommen. Das gewerbliche Leben weist bloß auf die Berechnung der Zinsen und mitunter auf die Ermittlung des Zinsfußes hin. Die Berechnung des Kapitals oder der Zeit aus den entsprechenden Bedingungen aber liegt demselben fern. Darum behandelt das Steuer'sche Buch die Zinsrechnung in der Beschränkung auf das öffentliche Bedürfnis.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die in Rede stehende „Methodik des Rechenunterrichts“ sich in Zweierlei von anderen ähnlichen Arbeiten vorteilhaft unterscheidet, und zwar:

1. in der methodisch vorzüglichen Behandlung der Bruchlehre und

2. in der weissen Beschränkung des Unterrichtsstoffes auf das Maß des wirklich Notwendigen.

Es ist ohne Zweifel, daß die methodischen Ansichten des Seminarlehrers Steuer bei einsichtigen Rechenlehrern Zustimmung finden werden.

Was den „allgemeinen Teil“ der qu. Methodik betrifft, so enthält derselbe zwar recht schätzbare Beiträge zur Methodik des Rechenunterrichts; aber von besonderem Einflusse auf den Wert des Gesamt-Werkes ist er nicht.

Für den Seminar-Unterricht enthält er zuviel, und denselben für das Privatstudium des jungen Lehrers zu empfehlen, ist aus dem Grunde bedenklich, weil ein Mißbrauch des Inhalts in der Volksschule nahe liegt.“

(Nachschrift. Zu den in den letzten beiden Abschnitten ausgesprochenen Ansichten, den „Allgemeinen Teil“ der Methodik betreffend, möchten wir uns die Bemerkung gestatten, daß denjenigen, für die der „Allgemeine Teil“ nach Äußerung des Gutachtens „zu viel“ enthält, also den Seminaristen und jungen Lehrern, wohl dadurch sehr leicht geholfen werden könnte, daß der „Besondere Teil“ für sich allein käuflich zu haben wäre; Verfasser und Verleger werden gewiß diesem Wunsche gern entsprechen. Im übrigen sind wir allerdings der unmaßgeblichen Meinung — und Herr Steuer wird wohl bei Abfassung seiner Methodik von denselben Gedanken geleitet worden sein —, daß gerade das Bekanntwerden mit den Untersuchungen und Erörterungen im „Allgemeinen Teil“ den Lehrern auf einen höheren Standpunkt in Hinsicht der Beurteilung des Wertes des Rechenunterrichts erheben kann. Redaktion.)

Regierungs- und Schulrat Seidel †.

Über das allgemein bedauerte frühe Dahinscheiden des Königl. Regierungs- und Schulrat Seidel haben wir bereits in einer der letzten Nummern unsern Lesern Kunde gegeben. Durch gütige Vermittelung von freundlicher Hand sind wir in den Besitz weiterer Notizen über den Lebensgang des Verstorbenen gelangt. Die hohe Stellung des Heimgegangenen und die allgemeine Verehrung, die derselbe genoß, machen es uns zu einer Ehrenpflicht, an der Hand obiger Mitteilungen dem Verstorbenen an dieser Stelle ein letztes Gedenkblatt zu weihen.

Herr Julius Ludwig Seidel wurde am 22. Januar 1832 zu Emmerich geboren, kam aber schon 1833 nach Löwenberg i. Schl., wohin sein Vater, damals Postsekretär, versetzt wurde. Er besuchte die Löwenberger Stadtschule bis zum Jahre 1846. In diesem Jahre kam er als Alumnus auf das Joachimsthal'sche Gymnasium in Berlin, das er 1852 als primus omnium, entbunden von der mündlichen Prüfung, verließ. Er studierte von da an auf Wunsch seines Vaters in Berlin Theologie, doch mit der Absicht, sich dem Lehrerberuf zu widmen. Darum ließ er sich als stud. phil. et theol. immatrikulieren. Im ersten Studienjahre genügte er beim Kaiser Alexander-Regiment seiner Militärpflicht. Im November 1855 trat er als Lehrer und Erzieher in das Haus des Staatsministers a. D. Grafen von Arnim-Boitzenburg. In dieser Stellung blieb er 5 Jahre. Im August 1857 absolvierte er das erste, im März 1859 das zweite theologische Examen und erhielt in beiden das Prädikat „gut bestanden“. Inzwischen hatte er sich mit Erfolg der Prüfung pro schola unterzogen. Bei der Mobilmachung im Jahre 1859 wurde er Feldprediger der Gardedivision und als solcher vom Bischof Neander ordiniert und vom Königl. Konsistorium der Provinz Brandenburg vereidigt. Am 1. August desselben Jahres jedoch wurde er wegen der Demobilisierung aus dieser Stellung entlassen. Seit Ostern 1859 war er als Lehrer am Berliner Seminar beschäftigt. 1861 erhielt er die zweite Lehrerstelle an dieser Anstalt. 1868—69 verwaltete er die Direktorsgeschäfte (1¼ Jahr lang) und schon zu dieser Zeit hatte er sich den Ruf eines bedeutenden Pädagogen erworben. Ostern 1870 wurde er zum Seminarlehrer in Reichenbach O/L. ernannt. Hier hat er in reichem Segen gewirkt und sich die Liebe seiner Schüler in reichem Maße erworben. In die Zeit seines dortigen Wirkens fällt auch die Begründung des schlesischen Seminarlehrertages, dessen Entstehung

hauptsächlich das Werk des Verstorbenen ist. Einen 1869 an ihn ergangenen und 1870 wiederholten Antrag zur Übernahme des Direktorats am Großherzoglichen Seminar in Weimar wies er ab, weil er sich in seiner Stellung vollständig befriedigt fühlte.

Im Jahre 1863 hatte er sich einen Hausstand gegründet, indem er eine jüngere Schwester zu sich nahm. 10 Jahre später nahm er auch seine alten Eltern zu sich, die bei ihm ihre letzten Lebensjahre verlebten. Beide starben im Jahre 1879.

1879 im April wurde er als Hilfsarbeiter in die Kirchen- und Schulabteilung der Königl. Regierung zu Breslau berufen und am 28. März 1881 zum Regierungs- und Schulrat ernannt.

Nur kurze Zeit ist es ihm vergönnt gewesen, in dieser einflussreichen Stellung seine reichen Geistesgaben dem heimatischen Schulwesen nutzbar zu machen. Seit fast Jahresfrist hemmte ein sich einstellendes bössartiges Magenübel, dem seine Manneskraft nicht zu widerstehen vermochte, die gewohnte Thätigkeit. Das Übel verschlimmerte sich mehr und mehr und nach monatelangen, qualvollen Leiden, die der Verstorbene als Mann und als Christ in Ergebung ertrug, endete der Tod am 20. Januar 1884 das Leben des allgemein bedauerten Dulders.

Als Schriftsteller ist der Verewigte nicht aufgetreten. Doch stellte er eine Sammlung von „Verordnungen, betreffend das Schulwesen des Regierungsbezirks Breslau“ zusammen, welche 1881 bei F. Hirt in Breslau erschien.

Ein hochbegabter, eifriger Schulmann, ein humaner, wohlwollender Vorgesetzter ist mit dem Verstorbenen zu früh ins Grab gesunken, ein Vorgesetzter, der sich in kurzer Zeit die Liebe und Hochachtung der ihm unterstellten Lehrer erworben hatte. Die schlesische Lehrerwelt wird sein Andenken in Ehren halten. Friede seiner Asche!

△

Korrespondenzen.

= [Aus dem Abgeordnetenhaus] wird mitgeteilt, daß von Seiten der Separationisten zur zweiten Beratung des Kultusetats der Antrag eingebracht worden ist, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, in den Elementarschulen, welche nicht Halbtagschulen sind, soweit es die örtlichen Verhältnisse erfordern, den Unterricht an den Nachmittagen fortfallen zu lassen und ausschließlich in die Vormittagsstunden zu verlegen.

[Verfügung in Sachen der gewerblichen Fortbildungsschulen.] Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an sämtliche königliche Regierungen und Landdrosteien, sowie an das königliche Provinzial-Schulkollegium zu Berlin inbetreff der Klarstellung der Aufgaben, welche die gewerblichen Fortbildungsschulen auf Grund der neuerdings aufgestellten Statistik zu erfüllen haben.

= [Zur Orthographiefrage.] Wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, will die württembergische Regierung jetzt dem von Preußen und mehreren Mittel- und Kleinstaaten gegebenen Beispiele folgen und die vor etwa 20 Jahren amtlich festgestellte Rechtschreibung für das Königreich unter Anlehnung an die Puttkamer'schen Vorschriften einer Neuregelung unterziehen. Es sollen jedoch Abänderungen der jetzigen Orthographie nur da stattfinden, wo es sich um „allzustarke Abweichungen“ von der neuen preussischen Schreibweise handelt, eine völlige Konformität mit Preußen oder mit Norddeutschland wird also nicht hergestellt werden. (Wozu auch; ein bißchen Partikularismus ist doch gar zu schön. Red.)

= [Das Schuldotationsgesetz] — so schreibt man wieder einmal — ist seitens des Kultusministeriums fertig gestellt und wird in den nächsten Tagen schon an das Staatsministerium gelangen. Dem Vernehmen nach ist in der Vorlage an dem Entschlusse festgehalten, die persönlichen und die sachlichen Kosten des Schulwesens nicht zu trennen, sondern Staat und Kommunen zu gleichen Teilen an beiden Arten von Ausgaben participieren zu lassen.

△ **Breslau.** [Konzert.] Das diesjährige erste Konzert der „Gesangsvereinigung Breslauer evangelischer Lehrer“ fand unter Leitung des Herrn Rektor Beck zum Besten der Sanderstiftung am 29. Januar cr. im Breslauer Konzerthause auf der Gartenstraße statt. Die großen Räume des Konzertsalles waren gut besetzt, namentlich waren auch unsere hiesigen Kapazitäten auf dem Felde der Musik zahlreich vertreten. Man hatte dies wohl voraussehen können; war doch diesmal ein Tonwerk auf dem Programm, das hier noch nicht gehört worden, und galt es doch, eine Aufgabe zu lösen, die an die Kraft unserer Gesangsvereinigung Anforderungen stellte, welche über das in früheren Konzerten Geleistete weit hinaus gingen. Eingeleitet wurde das Konzert durch eine recht weiche- und stimmungsvolle „Hymne für Männerchor von Mehler“, an welche sich im ersten Teile noch zwei Chorklieder: „Weilchen am Berge“ von Ecker und „Am Aarenssee“, schwedisches Volkslied, angeschlossen. Der Vortrag dieser einfachen aber allerliebsten, anmutigen Kompositionen durch den etwa 100 Köpfe zählenden

Männerchor war von bester Wirkung und zeugte aufs neue von der musterhaften, gleichmäßigen Schulung der Sänger; die seltene Reinheit der Intonation und nicht minder die Feinheit im An- und Abklingen, wozu grade obige Piecen Gelegenheit boten, wirkten so wohlthunend, daß wir den hohen Genuß eines guten Männerchorgesanges aufs neue tief empfanden und es ist keine Schmeichelei, wenn die sonst so gestrenge Kritiker unserer Presse es ausprechen, daß in unserer Stadt ein so tüchtiger Männerchor nur selten zu hören sei; unsere Lehrer haben sich dies Kompliment verdient und können mit Recht stolz darauf sein. — Mit genannten Stücken wechselten Gesangspiecen der Damen Fräulein Rosa und Blanka Thiel. Erstere sang „Wanderers Nachtlied“ und „Frühlingsglaube“ von Schubert und vereinigte sich später mit ihrer Schwester zum Vortrage von zwei recht ansprechenden Duetten: „An den Abendstern“ von Schumann und „Heidenröslein“ von A. Holländer. Den beiden geschätzten Sängern wurde auch diesmal für ihre begabten Leistungen reichlicher Beifall zu teil. — Es folgte nunmehr diejenige Nummer des Programms, welche das Interesse des Auditoriums an jenem Abende hauptsächlich in Anspruch nahm und die auch wir mit Spannung erwarteten hatten: „Heinrich der Finkler, Gedicht von C. Lembke, für Männerchor, Solostimmen und Orchester komponiert von Franz Willner,“ eine warm-patriotische Dichtung von großartiger Wirkung, aber auch an Chöre, Solis und Orchester bedeutende Ansprüche stellend. Ein kurzer Prolog führt in die Situation hinein und ein sich anschließender Instrumentalsatz leitet zu der „Scene im Harz“ über, wo Heinrich im Morgenschein die liebliche Waldeinsamkeit freudig begrüßt. Es nahen sich ihm sodann betend die Chöre der Pilger, lustig und froh die Chöre der Jäger und der Wald- und Bergleute. Ein Bote meldet endlich die Ankunft der Franken unter dem grimigen Eberhard, welcher Heinrich den Tod Konrads meldet und ihm Scepter, Krone und Schwert überbringt. Der Chor und Heinrich beklagen hierauf den Tod Konrads in Trauergefangen; ein prächtiger, in seiner Wirkung gewaltiger Chorgesang — dem neuen Könige der Deutschen, Heinrich, wird die Huldbildung dargebracht — beschließt das Tonwerk. — Die Ausführung war eine in allen Theilen höchst gelungene, Chöre, Solisten und Orchester thaten voll ihre Schuldigkeit. Die fortwährende Steigerung, die das Stück charakterisiert und die, immer mehr zunehmend, im Schlußchor „Von Berg zu Thal mit Donnerhall erbraust jubelnd“ ihren großartigen Höhepunkt erreicht, wirkt zuletzt geradezu überwältigend und so konnte es nicht fehlen, daß der Erfolg ein vollstündiger war und allgemeiner wiederholter Beifall die Mitwirkenden lohnte. Von den beteiligten Solisten gebührt besonderer Dank dem Mitgliede des Stadttheaters, Herrn Müller, der die äußerst anstrengende Partie des Heinrich freudlichst übernommen hatte. Herr Müller, ein noch junger aber begabter Künstler, hat eine wohlgesungene, vollklingende Baritonstimme, die er, trotz vorhergegangener Anstrengungen im Theater, bis zum Ende mit ungeschwächter Kraft zu brauchen verstand und mit der er sich mit Leichtigkeit den ersten Preis des Abends verschaffte. Ebenso wurden das Solo in dem Chor der Wald- und Bergleute und des Boten (Tenor) durch Herrn Halbach und das des Eberhard (Baß) durch den Kollegen Bähr recht wacker ausgeführt und auch die Trautmannsche Kapelle that ihre Schuldigkeit. Die Leistungen der Chöre waren vorzüglich. Trefflich klangen namentlich die hübschen, lustigen Jägerchöre, die erst aus der Ferne, dann immer näher und kräftiger ihr „Haha! Hallo!“ in den Saal hineinschallen ließen. Und welche Kraftfülle offenbarte sich in dem Schlußchor! Ohne zu manken hielt er dem recht rüstige mit ihm ringenden Orchester Stand und brachte das Ganze zu würdigem Ende. — Wir haben gelobt, viel gelobt, und wir thaten's, weil aus Überzeugung, gern. Die beteiligten Kollegen haben sich dies Lob durch anstrengenden Fleiß ehrlich verdient und wir gönnen ihnen daselbe um so mehr, als mit dem Unternehmen ein Risiko von, wenn wir recht unterrichtet sind, 800 \mathcal{M} Unkosten auf dem Spiele standen. Besonderer Dank gebührt noch dem für die Sache begeistertsten Dirigenten, Herrn Rektor Beck, der wie immer, so auch diesmal die Aufführung mit vielem Fleiße vorbereitet und mit Geschick dirigiert hat. Möge der errungene Erfolg ein Sporn zu weiterem gemeinsamen Streben sein auch für diejenigen Kollegen, die der Vereinigung noch fernstehen, die selbst dann noch durch Indifferenz glänzen, wenn es gilt, zum Wohle der eignen Angehörigen ein kleines Opfer zu bringen.

[Pestalozziverein.] In der jüngst abgehaltenen Sitzung erstattete zunächst der Schriftführer, Rektor Heidrich, den Jahresbericht, aus welchem wir früher schon das Hauptsächliche mitgeteilt haben. Rektor Reichert erstattete sodann den Kassenbericht und wird ihm auf Grund des Berichtes der Rechnungscommission Decharge erteilt. Zu Kassen-Revisionen für das nächste Jahr wurden ernannt Lehrer Strolche, Rektor Duvrier und Lehrer Wohl, zu Revisor-Stellvertretern Rektor Wiedemann, Lehrer Bräuer und Lehrer Wümel. Zum Delegierten für die zu Ostern in Breslau stattfindende Generalversammlung wurde der Vorsitzende, Mittelschullehrer Peudert, und zu dessen Stellvertreter Rektor Ziesche gewählt.

* [Mittelschullehrer- und Rektoren-Prüfungen.] Für die im Jahre 1884 abzuhaltenden Mittelschullehrer- und Rektoren-Prüfungen sind zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommissionen, deren Vorsitz dem Provinzial-Schulrat Dr. Slawitzky übertragen worden ist, nachgenannte Herren von dem Königl. Ober-Präsidium der Provinz Schlesien bestimmt worden: 1) Regierungs- und Schulrat Schylla in Oppeln; 2) Seminardirektor Strodtzki, zur Zeit bei der Königl. Regierung zu Breslau kommissarisch beschäftigt; 3) Seminardirektor Henning in Dels; 4) der Oberlehrer am Königl. Mathias-Gymnasium hier, Prof. Köppler und 5) Rektor Kauffmann an der evangel. höheren Bürgerschule Nr. 2 hierselbst.

Aus der Provinz. [Zustimmung zu der Beweisführung des Herrn H. G. über die Steuer'schen Rechenhefte.] Vor einigen Jahren

war mein Lokalschulinspektor Herr Pastor K. in meiner Schule und traf mich im Rechenunterrichte beschäftigt. — Die Schmäcker der I. Abtheilung und die Stärkeren der II. rechneten Zeitrechnung — Dorfkinder im Alter von 11—13 Jahren. Einige Fragen des Revisors thaten ihm kund und zu wissen, daß es mit der Rechnung happerte. Gelegentlich eines Besuches bei ihm brachte er das Resultat aus dem erwähnten Rechenunterrichte zur Sprache und entpuppte dabei die Ansicht, daß Zeitrechnungen von den leichteren Rechnungsarten gehören. Trotzdem ich dieselben etwas schwerwiegender hielt, als mein Revisor, habe ich mich doch oft gewundert, daß trotz der redlichen Mühe der „Hieb“ nie recht fest sitzen mochte. So habe ich z. B. zwei Knaben, gleich gut begabt, im Alter von 11 Jahren, wohl vier Wochen hindurch, in und außer der Schule, schriftlich und mündlich in allen Variationen jene Rechnungsart geübt. Es würde mir jetzt bei einer Prüfung wie Herrn G. gehen. Bevor das Kind nicht die Übersicht über die Ausdehnung der Aufgabe klar und deutlich gewonnen hat, bleibt ihm die Zeitrechnung ein Halbdunkel. Trotzdem unsere Landkinder fast ohne Ausnahme einen „Seeger“ täglich vor Augen haben — so will selbst die Tagesstundenberechnung nicht vom Fleck — und es sind Kinder von 8—10 Jahren dabei. Ich schüttelte Herrn Steuer von Herzen die Hand für die gegebenen Merkzeichen. Möchten nun recht bald unsere Regierungen und die Herren Revisoren in dieser Hinsicht die Forderung im Rechnen mäßigen und dabei bedeuten, daß sie beim Rechnen in den Schulen nicht mit ihren in der Praxis geübten Köpfen zu rechnen haben, sondern sich in die der Kinder hineinzuversetzen müssen. Seit einem Jahre habe ich auf Anordnung die Stubba'schen Rechenhefte allmählich in Schuß gebracht und dafür die Büttner'schen eingeführt. Hüben wie drüben muß man fast jede 4. oder 5. Nummer zergliedern und vorrechnen lassen. Kaum daß die Kinder in einer Gangart und Form sich einigemmaßen orientiert, dann kommt schon eine neue Variation auf die Bildfläche. Man denke nur an Stubba, Heft 1, zweite Abtheilung. So wahr Herr Steuer spricht — eine Zeit wird es wohl noch dauern, daß seine entwickelten Grundzüge mit den Ansichten der Aufsichtsorgane sich vereinbart sehen werden. Es tritt demnach die Frage auf: Dürfen die Lehrer, ohne auf Widerspruch von „oben“ her zu stoßen, die Einführung der Steuer'schen Rechenhefte vornehmen? Ansichten darüber sind hiermit erbeten. — In äüßerer Hinsicht würde ich mir erlauben, Herrn Steuer zu bitten, die etwas dickeiligen Hefte je in zwei Abtheilungen à zehn Pfennige, zu bringen. Ge die Kinder die Hälfte solcher broschirten Artikel benutzt haben, fällt der Bau auseinander. Der Preis pro Heft mit 10 \mathcal{M} ist den Armeren nicht so anstößig, wie gleich das Doppelte und der Nutzen darin liegt im vollständigen Aufbrauch eines getheilten Exemplares. H. A.

Glogau. [Thätigkeit des Lehrervereins im Jahre 1883.] Der hiesige Lehrerverein hat im vorigen Jahre 18 Sitzungen, die sich eines befriedigenden Besuches erfreuten, abgehalten. Drei dieser Sitzungen waren geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet, nämlich die erste, in welcher Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl und Lesezirkelfrage zur Erledigung kamen; die 6., in welcher vom Vorsitzenden Kollegen Prüfer die Anregung, dem bevorstehenden Lutherjubiläum seitens des Vereins durch Vorträge Rechnung zu tragen, gegeben und in welcher sodann die Görtzger Anträge wegen Statutenänderung des Provinzial-Vereins besprochen wurden, und die 7., in welcher der Vorsitzende einen vollständigen auf die Lutherfeier bezüglichen Plan entwarf, und in der auch die Görtzger Anträge endgültig beraten wurden. — In 3 Sitzungen gelangten vorzügliche Arbeiten aus pädagogischen resp. kirchlichen Tagesblättern zur Vorlesung und Besprechung, und zwar in der 2. Sitzung die Abhandlung Sperfaß's „Die nachtheiligen Folgen, die aus einem zu häufigen Tadeln der Kinder zu Hause und in der Schule entspringen“; in der 4. Mittheilungen über die vorjährige Provinzial-Lehrerverammlung zu Crefeld und zwar: a. Vortrag von Chr. Ufer „Die Durcharbeitung des Lehrstoffes“, b. Vortrag von Piepenburg-Crefeld „Ist die Volksschule in erster Linie Erziehungs- oder Unterrichts-Anstalt?“, c. Trefen über Ferien-Kolonien, und in der 16. Sitzung aus den deutsch-evangelischen Blättern die Abhandlung des Seminar Direktors Besig „Johann Tebel“. — In der 3., 5. und 8. Sitzung wurden durch Vereinsgenossen pädagogische Vorträge gehalten. Es sprach Kollege Neumann über August Hermann Franke und Kollege Grabs über a. „Erzeuge in deinem Schüler ein vielseitiges, harmonisches Interesse!“ und b. „Aus welchen Gründen ist die Erzeugung des vielseitigen Interesses Hauptziel des Unterrichts?“ — Zur würdigen Vorbereitung auf den 400jährigen Geburtstag Dr. Martin Luthers wurde an 9 Abenden ein Cylsus von Luther-Vorträgen gehalten. Es gelangten folgende Themen zur Bearbeitung: 1) Die christliche Gemeinde zur Apostelzeit (Prüfer). 2) Die Christengemeinde zu Korinth (Prüfer). 3) Die Herausbildung der Suprematie des römischen Bischofs (Kunert). 4) Hieronymus Savonarola (Zentsch). 5) Bonifazius VIII. (Edert). 6) Die Waldenser (Brun). 7) Luthers Jugend (Schön). 8) Luther als Pädagoge (Kunert). 9) Luther als Musiker und seine Verdienste um die evangelische Kirchenmusik (Tschierichky). Auch unmittelbar praktische Fragen trat der Verein nahe. So hielt Kollege Tschierichky mit Mädchen der hiesigen Mittelschule eine Lektion im Gesange nach der Paris-Gheve'schen Ziffernmethod, und Kollege Grabs veranschaulichte an der Erzählung „Josef wird verkauft“, in welcher Weise die biblische Geschichte nach den formalen Unterrichtsstufen zu erteilen sei. Einen Glanzpunkt unter unseren Vereinsabenden bildete die 14. Sitzung am 20. September, in welcher die Vereinsgenossen die Freude hatten, unser langjähriges, hochgeehrtes Ehrenmitglied, Herrn Vorschullehrer em. Sturm aus Breslau, in unserer Mitte zu sehen. Gar manches erhebende Wort klang an diesem Abende an unser Ohr, und gern und freudig stimmte jeder in den Wunsch des Vorsitzenden ein, unseren theuren Ehrenmitgliedern Sturm und Dörpfeld nachzusehen. Der Jahresbericht, erstattet durch Kollege Gambke, schloß mit dem Wunsche, daß der Verein seinen Prinzipien treu

bleiben und fest und mutig in seinen Bestrebungen auch im neuen Vereinsjahre beharren möge.

Goldberg. [Pestalozzi-Fest.] Seit einer Reihe von Jahren wird von den Lehrern Goldbergs jährlich ein Pestalozzi-Fest veranstaltet, welches sich immer einer großen Teilnahme zu erfreuen hat. Auch diesmal war die Teilnahme eine sehr große und auch eine sehr lange; denn die letzten sollen — frühzeitig nach Hause gekommen sein. Das Programm war ziemlich umfangreich; die Festrede hielt diesmal Herr Kollege Heißig, welcher besonders die Liebe Pestalozzis, als das treibende Element seiner Thätigkeit, hervorhob. Klavierstücke, Solovorträge und Männerchöre wechselten in bunter Reihe mit einander ab. Herr Hauptlehrer Sturm erfreute die Zuhörer wieder durch Vortrag dreier Erzählungen in schlesischer Mundart; 2 derselben waren von ihm selbst verfaßt. Nach den Vorträgen fand Tanz statt, welcher die Versammlung in frohlicher Stimmung recht lange zusammenhielt.

Sirahberg. [Pestalozzi-Konzert. — Lehrer-Verein.] Am 25. Januar c. veranstaltete der hiesige Pestalozzi-Zweigverein ein erstes „Pestalozzi-Konzert“. Wenn auch die vielen Mühen und Vorbereitungen, deren es dazu bedurfte, nicht den gehofften pekuniären Erfolg hatten, trotzdem das Programm ein sehr gewähltes war und das Verzeichnis der Mitwirkenden hinreichende Bürgschaft für gute Durchführung gewähren konnte, so floß der Zweigvereinskasse doch nur ein kleiner Beitrag (die Kostennoten waren in Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck allseitig sehr mäßig gestellt worden) von 72,95 M. zu. Wir sahen unter den Zuhörern freilich viele, „die nicht da waren“, besonders aus den Kreisen, die sonst die Mitwirkung der Lehrer für verschiedene Zwecke nicht ungern haben. Hier das Programm des Konzerts: Prolog. 1. a. Pestalozzi-Hymne von E. Geißig; b. Der Brunnen Wunderbar, von Abt. 2. 12. Air varié für Violine von Bériot. 3. a. Meine Lieb' ist grün wie ein Fliederbusch, von Brahms; b. Am Ufer des Flusses des Manzanarez, von Jensen. 4. Serenade für Streichorchester. Op. 50, von R. Schwalbe. 5. Normannenzug für Männerchor und Bariton-solo, von Bruch; 6. a. Nocturno, H-dur, von Reinecke; b. Walzer, Des-dur, von Raff. 7. Heinrich der Vogler, Ballade von Löwe. 8. Serenade für Streich-Orchester, Nr. 2, G-dur, von F. Göze. Das Unternehmen wurde in einer Rezension der hiesigen Blätter mit freudiger Anerkennung als ein in musikalischer Beziehung recht gelungenes charakterisiert. — Im Lehrerverein wird am 6. Februar c. Herr Lehrer Dittmann einen Vortrag halten, dessen Thema lautet: „Andeutungen über Wetter und Wetterbestimmungen.“

Kreuzburg. [Jahresbericht.] Das abgelaufene zwölfte Vereinsjahr des Kreuzburger Lehrervereins unterscheidet sich im ganzen wenig von den letzten vergangenen Vereinsjahren, was ihm aber nicht durchaus zum Nachteil gebräut werden soll, denn die Mehrzahl der Kollegen befaßte sich nicht nur möglichst regelmäßig die Vereins-sitzungen, sondern beteiligte sich auch reger an den Vorträgen und den darauf folgenden Debatten über dieselben. Es ist das der alte, treue, treibende Stamm des Vereins. Von seinen jüngeren Zweigen hat sich ein Teil auch als lebenskräftig und dem Stamme treu verbunden erwiesen. Von einem andern — gottlob nur kleinen Teile — läßt sich das freilich nicht sagen. Es waren Zweige, die bald wieder für unsern Verein verdorrten. Wir sahen sie nur ein- oder einmalig unter uns und dann nicht mehr. Das ist ein Schatten, der wohl auch auf das Arbeitsfeld anderer Vereine einmal fällt. Lassen wir uns durch ihn nicht beirren oder trübe stimmen, sondern streben wir — auch über Schatten — mutig weiter. Wenden wir uns nun zu der Arbeit des Vereins, so dürfen wir wohl sagen, daß er seinen Zwecken gerecht zu werden gesucht hat und, soweit es ging, auch gerecht geworden ist. In den zwölf ordentlichen Sitzungen wurde eine Reihe längerer Vorträge gehalten und zur Diskussion gestellt. Es haben Vorträge gehalten: Herr Lehrer Menz-Kreuzburg: Der Unterricht in der Mutterschule und seine Fortführung in der Volksschule. Herr Seminarlehrer Darr-Kreuzburg: Deutsches Frauenleben im Mittelalter. Herr Seminar-Musiklehrer Reichelt-Kreuzburg: Haydn, eine Biographie. Herr Rektor Jurok-Kreuzburg: Mitteilungen über Reorganisation der Schule, über Erziehung und Unterricht und über Lehrer und Lehrervereinigungen, ein Referat aus Dittes' Pädagogium. Herr Lehrer Günther-Krasau: Über Schonung und Pflege der Sprechorgane des Lehrers. Herr Seminar-Hilfslehrer Knotta-Kreuzburg: Über das Wesen der Seele, mit besonderer Berücksichtigung der hauptsächlichsten Beweisstücke gegen die materialistische Auffassung. Herr Lehrer Häckel-Kreuzburg: Frauenbilder aus Pestalozzis Lebenskreise, ein Referat aus Dittes' Pädagogium. Herr Seminarlehrer Darr-Kreuzburg: Über die am meisten vorkommenden Sprechfehler, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. Derselbe: Über das Junktwesen im Mittelalter und den Verfall desselben. Herr Seminarlehrer Krostalski-Kreuzburg: Neuseeland und seine Bewohner. Herr Musiki-Kreuzburg: Das Vorfagen in der Schule, seine Ursachen, Schäden und seine Bekämpfung. Außerdem wurde eine Anzahl Fragen bald kürzer, bald ausführlicher beantwortet. Der Geselligkeit pflegte der Verein — außer nach Schluß des offiziellen Teils der jebesmaligen Sitzung — am 24. September, wo der Abschied des Herrn Kollegen Häckel, und am 22. Oktober, wo das Stiftungsfest gefeiert wurde. Die materiellen Interessen der Standesgenossen suchte der Verein durch Sammlung des Materials über die Pensionsverhältnisse der Emeriten zu wahren. Auch wurde der Lehrer Jagla zu Nieder-Ülguth zum Versicherungsagenten für die hiesigen Lehrer bei der Lebensversicherung Victoria ernannt und dies dem Breslauer Vertreter der Gesellschaft bekannt gemacht. Auf der Provinzial-Lehrerverammlung zu Ratibor wurde der Verein durch seinen Vorsitzenden, Herrn Kantor Dikschil vertreten. Der Verein bestand am Jahresschlusse aus 30 Mitgliedern.

Reiffe. [Jugendspiele.] Jugendspiele und Turnfahrten sind im vorigen Sommer nicht allein zum Gegenstande eingehender Erörterungen in

der hiesigen Lokalpresse gemacht, sondern auch mit erfreulichem Eifer praktiziert worden: die Schüler des Realgymnasiums haben unter Leitung ihrer Lehrer teils größere Turnfahrten, teils kleinere Spelausflüge nach geeigneten Plätzen der schönen Umgebung unserer Stadt unternommen, und einzelnen Klassen der Elementarschulen ist dieselbe Wohlthat zu Teil geworden. Auf Anregung des Königl. Kreis-Schulinspektors Dr. Giese beschäftigte sich am vorigen Dienstag die Schulen-Deputation mit dieser Angelegenheit. Um Gleichmäßigkeit herbeizuführen, sollen Schülerausflüge für sämtliche Klassen der evangelischen und der katholischen Elementarschule obligatorisch gemacht werden. Die Ausflüge sollen in regelmäßigen, noch näher zu bestimmenden Zeitabständen an nicht schulfreien Nachmittagen, und zwar jedesmal auf den sogenannten Spielplatz in Rogos unternommen werden.

Oberschlesien. [Typhus.] Unter der Schuljugend zu Bipine, Kreis Beuthen, und zwar besonders unter dem weiblichen Teile derselben, sind der „Beuth. Ztg.“ zufolge in letzter Zeit ziemlich häufige Erkrankungen an Typhus vorgekommen. In einzelnen Klassen sollen bis zehn Schüler zugleich erkrankt sein. Die Eltern glauben die Erkrankungen auf den Genuß des Wassers aus neu angelegten Bassins zurückzuführen zu sollen. Andererseits wird auch dem Umstände ein wesentlicher Teil der Schuld beigemessen, daß viele Kinder selbst bei dem herrschenden nassen Wetter eine wenig entsprechende Fußbekleidung, meist Pantoffeln, tragen.

-e. **Schweidnitz.** [Lehrerverein.] Sonnabend, den 12. Januar c. eröffnete unser Lehrerverein das neunzehnte Vereinsjahr. Mit warmen Worten begrüßte der Vorsitzende die anwesenden Vereinsgenossen und schloß mit dem herzlichsten Wunsche, daß der Verein auch im neuen Jahre kräftig weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Nach einem dreimaligen Hoch auf den Verein trat derselbe in die Tagesordnung ein. Kernpunkt derselben war die Schlussberatung über „die Überbürdungsfrage“. Referent war Kollege Janisch. Als Resultat der recht lebhaften Debatte kann etwa folgendes bezeichnet werden. In Bezug auf die Volksschule kann von einer Überbürdung kaum die Rede sein, wenn die allgemeinen Bestimmungen in rechter Weise verstanden und so zur Grundlage eines wohlbedachten und geprüften Lehrplanes gemacht werden. Überbürdung zeigt sich aber dennoch da, wo selbst genügend befähigte Schüler nicht bloß alle für das Spiel und die Erholung bestimmte Zeit, sondern selbst noch Nachtstunden daran wenden müssen, um nur die häuslichen Arbeiten für die Schule vollenden zu können. Hiernach fällt also die Schuld auf die Schule: 1. Wenn sie von Vormittag zu Nachmittag häusliche Aufgaben giebt und die Schüler mit einer zu großen Masse Ferienarbeiten belastet; 2. wenn sie unzureichende und zu ausgedehnte Strafarbeiten machen läßt; 3. wenn sie — was namentlich vor öffentlichen Prüfungen geschieht — zu umfangreiche Wiederholungen ausgiebt; 4. wenn sie — beim Fachsystem z. B. — die Leistungsfähigkeit der Schüler nicht beachtet. — Das Haus veranlaßt Überbürdung: 1. Wenn es die Kinder neben den Schulstunden noch mit den mannigfachen Privatstunden belastet; 2. wenn es den Kindern Zerstreuungen und Vergnügungen gewährt, welche mit den ernstesten Pflichten der Schule sich nicht vereinigen lassen; 3. wenn die Eltern in verwerflicher Eitelkeit ihre Kinder sog. höheren Schulen zuführen, für welche dieselben sich nicht geeignet zeigen. Um nun der Überbürdung vorzubeugen, sind unter andern folgende Bedingungen zu erfüllen: 1. Der Lehrplan muß im Sinne und Geiste der allgemeinen Bestimmungen aufs sorgfältigste aufgestellt werden. 2. An mehrklassigen Schulen ist ein einheitliches Zusammenwirken aller Lehrkräfte Grundbedingung. 3. Das Fachsystem ist in der Volksschule thunlichst zu vermeiden. 4. Öffentliche Prüfungen sind fallen zu lassen. 5. Vor dem vollendeten 6. resp. 7. Lebensjahre ist ein planmäßiger Vorschulunterricht nicht zu gestatten. 6. Alle Schulen sind mit möglichst guten und ausreichenden Lehr- und Lernmitteln zu versorgen. — Der zweite Vereinsabend fand den 19. Januar statt. An demselben hielt Kollege Seidel-Bilzen einen Vortrag über das Thema: „Die Macht der Gewöhnung im Dienste der Erziehung.“ Die Versammlung stimmte den Ausführungen des Referenten in den allermeisten Punkten bei. Mit der Verlegung der Provinzial-Versammlung für Ostern nach Breslau waren alle Anwesenden einverstanden. — Sonnabend, den 26. Januar feierte der Verein im großen Saale der Braukommune sein Stiftungsfest. Dank der gewählten Vergnügungs-Kommission, welche durch Tafel, Theater, Gesang und Tanz für ein ebenso stärkendes als belebendes und erheitendes Programm aufs beste gesorgt hatte, verlief dieser Festabend in schönster Harmonie zu aller Zufriedenheit.

Groß-Walditz. [Amtsniederlegung.] Der „Bürger- und Hausfreund“ berichtet: Der hier erst seit April vergangenen Jahres amtierende Kantor Kuhnt hat plötzlich und unerwartet sein hiesiges Amt aufgegeben und sich unter vorläufiger Zurücklassung seiner Familie, wie verlautet, nach der Schweiz begeben. Der Grund der schnellen Abreise ist durchaus nicht in einem Konflikt mit den Staatsgesetzen oder mit seiner vorgelegten Behörde zu suchen; — derselbe entzieht sich vorläufig noch der Öffentlichkeit.

Posen. [Zur Rektorewahl.] Das „Posener Tageblatt“ schreibt: Es ist durch eine Indiskretion bekannt geworden, daß die Schuldeputation für die durch Verlegung eines Rektors hier selbst vakante werdende Stelle dem Magistrat zur Wahl für die Befetzung derselben Herrn Baumhauer von hier vorgeschlagen hat. Derselbe ist evangelisch und deutsch und findet begreiflicherweise nicht den Beifall der Polen. Derselbe beabsichtigt daher dieserhalb heute eine Volksversammlung polnischer Bürger abzuhalten, um gegen die etwaige Wahl des genannten Herrn zu protestieren. Sie stützen sich dabei auf einen Bescheid des Herrn Ministers, der infolge einer Beschwerde von polnischer Seite wegen Befetzung der zuletzt neu eingerichteten Rektorstelle an der 5. Stadtschule erging, dahin lautend, der Magistrat werde darauf Bedacht nehmen, die nächste Rektorstelle durch einen Katholiken zu besetzen. In-

folgebessert wurde die jetzt vakante Stelle auch vorzugsweise für einen solchen ausgeschrieben. Wenn nun dennoch ein Katholik nicht in Vorschlag gebracht worden ist, so muß, da die betreffenden städtischen Behörden sicherlich von dem richtigen Grundsatz ausgehen, die geeignetste Persönlichkeit zu berücksichtigen, diese nicht auf Seiten der katholischen Bewerber gewesen sein. Den Gegnern ist aber bekanntlich „Katholik“ und „Pole“ gleichbedeutend, und dieselben wollen daher die Wahl eines solchen durchsetzen. Die städtischen Behörden müssen sehr wohl, daß ein polnischer Rektor hier selbst recht bald und oft zum Schaden der Schule in eine mißliche Lage kommen würde, da ein Pole schwerlich für Simultanschulen, deren Notwendigkeit hier selbst von keinem Deutschen bestritten wird, eintreten und zudem von Genossen seiner Nationalität Polonisierung der Schule von ihm verlangt werden würde, die er nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht ausführen dürfte. Es ist durch jene Verfügung jedenfalls aber nicht bestimmt, daß bei der nächsten Vakanz ein Katholik berücksichtigt werden soll, sondern da es sich damals um Besetzung einer neu eingerichteten Stelle handelte, so wird der Verfügung unseres Erachtens nachgekommen, wenn eine weitere Stelle freiert und diese mit einem Katholiken besetzt wird. Die Mitglieder der städtischen Behörden sind durch das Vertrauen ihrer Mitbürger gewählt worden, sie wissen besser, was der Stadt frommt, als eine polnische Volksversammlung, die durch wenige Agitatoren berufen und beeinflusst wird, einseitige nationale Zwecke verfolgt und größtenteils aus der ungebildeten Masse der unteren Volksschichten besteht. Wenn eine derartige, jeder Autorität entbehrende Versammlung bestimmend dahin einwirken könnte, daß nicht die erwählten, sachkundigen Vertreter und Behörden nach bester Einsicht die Geschicke der Stadt lenken, sondern daß dies im Sinne ihrer Inspiratoren geschieht, so würden schwere Nachteile für die Stadt sich alsbald herausstellen. — Die „Posener Zeitung“ schreibt: Die polnische Volksversammlung in Angelegenheit der Besetzung der Rektorstelle an einer der hiesigen Stadtschulen findet Freitag den 1. Februar abends im Sale des Hotel de Saxe statt. Es werden in derselben die Redakteure des „Dziennik Pozn.“ und des „Kurjer Pozn.“ das Wort ergreifen. Der „Dziennik“ erklärt heute ausdrücklich, daß durch die Wahl eines Katholiken deutscher Nationalität den berechtigten Forderungen der polnisch-katholischen Bevölkerung nicht genüge geleistet werde; es müsse vielmehr ein Katholik polnischer Nationalität zum Rektor ernannt werden; es habe daher die Volksversammlung die Aufgabe, Resolutionen zu fassen, welche den Ausdruck der polnisch-katholischen Bedürfnisse seien. Auch der „Gonicz Wielk.“ hatte sich neulich dahin ausgesprochen, daß ein deutsch-katholischer Rektor womöglich noch gefährlicher für die Nationalität der polnischen Schulkinder sei, als ein deutsch-evangelischer Rektor, da ein deutsch-katholischer bestrebt sein werde, die polnisch-katholischen Schulkinder mit Hilfe der Religion zu germanisieren.

Znowraclaw. Unsere in Nr. 4 d. Jtg. gebrachte Notiz, wonach der hiesige Lehrerverein den direkten Anschluß an den Landesverein beabsichtige, beruht auf einem Irrtum. Derselbe hat vielmehr schon die einleitenden Schritte zum Anschluß an den Provinzialverband gethan.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Die Sitzungstage des Kreuzburger Lehrervereins sind: der 11. Februar, der 10. März, der 7. April, der 12. Mai, der 9. Juni, der 7. Juli, der 11. August, der 8. September, der 20. Oktober, der 24. November, der 8. Dezember 1884.

Der Vorstand.

Posener Provinzial-Lehrer-Verein.

Wir ersuchen diejenigen Vereine, welche über das Thema „Gegenseitiger Rechtschutz der Lehrer“ noch nicht in Beratung getreten sind, dies schleunigst zu thun und die etwa angenommenen Thesen uns bis spätestens den 1. März zuzufenden. Das Material soll für den 5. deutschen Lehrertag, welcher in Görlikz tagen wird, zusammengestellt werden; wir bitten deshalb um genaue Beachtung des Termines.

Der Provinzial-Vorstand.

Amtliches.

[Prüfungen.] 1) Seminar zu Breslau. a) Abgangsprüfung vom 7. Febr. ab. Schriftl. Meld. b. 1. Febr., persönl. Vorstell. am 7. Febr. früh 7 Uhr. — b) Aufnahmeprüfung vom 14. Febr. ab. Schriftl. Meld. b. 1. Febr., persönl. Vorstell. am 14. Febr. früh 7 Uhr. — c) Zweite Prüfung vom 1. Dezbr. ab. Schriftl. Meld. b. 1. Novbr., persönl. Vorstell. am 1. Dezbr. früh 8 Uhr.

2) Seminar zu Reichenbach D.L. a) Abgangsprüfung vom 15. März ab. Schriftl. Meld. b. 23. Febr., persönl. Vorstell. am 15. März früh 7³/₄ Uhr. — b) Aufnahmeprüfung vom 4. April ab. Schriftl. Meld. b. 15. März, persönl. Vorstell. am 4. April 7³/₄ Uhr vormitt. — c) Zweite Prüfung vom 1. Juli ab. Schriftl. Meld. b. 4. Juni, persönl. Vorstell. am 1. Juli früh 6¹/₄ Uhr.

3) Präparandie in Landeck. Aufnahmeprüfung d. 28. u. 29. März. Meld. b. 8. März, persönl. Vorstell. am 27. März nachmittags.

4) Seminar zu Münsterberg. a) Abgangsprüfung vom 11. März ab. Schriftl. Meld. bis 11. Febr., persönl. Vorstell. am 6. März nachmitt.

5 Uhr. — b) Ausnahmeprüfung vom 14. März ab. Schriftl. Meld. bis 26. Febr., persönl. Vorstell. am 13. März nachmitt. 5 Uhr. — c) Zweite Prüfung vom 26. Juni ab. Schriftl. Meld. bis 26. Mai, persönl. Vorstell. am 22. Juni nachmitt. 5 Uhr. — d) Aufnahmeprüfung in die Präparandie Montag d. 31. März.

5) Seminar zu Rosenberg. a) Ausnahmeprüfung vom 19. Juni ab. Schriftl. Meld. bis 31. Mai, persönl. Vorstell. am 18. Juni nachmitt. 6 Uhr. — b) Abgangsprüfung vom 13. Juni ab. Schriftl. Meld. bis 13. Mai, persönl. Vorstell. am 13. Juni vormitt. 7 Uhr. — c) Zweite Prüfung vom 6. Oktober ab. Schriftl. Meld. bis 6. Septbr., persönl. Vorstell. am 6. Oktober vormittags 7 Uhr.

[Bestätigt] d. Hof. f. d. 3. kath. L. Porwollik i. Ober-Lagisz bei Mikolaj D.S.; f. d. kath. L. Kopton u. Cichon i. Laband, Kr. Olewiz.

Bermischtes.

— **Doktor-Diplome.** Wie Rektor Bartholomäus in der von ihm redigierten „Westfäl. Lehrerzeitung“ mitteilt, ist auch bei dem Reformationsjubiläum im Jahre 1817 die Doktorwürde honoris causa seitens mehrerer Fakultäten erteilt worden. U. a. wurde von der theologischen Fakultät der Universität zu Königsberg zum Dr. theol. ernannt der Konfistorial- und Schulrat Gust. Fr. Dinter. Die philosophische Fakultät der Universität in Kiel verlieh u. a. ihre höchste Würde dem Prof. Dr. Schleiermacher und dem „kräftigen“ Jahn in Berlin. Auch unser Heinrich Pestalozzi wurde unterm 31. Oktober von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehren doktor ernannt. Es heißt von ihm in dem ausgefertigten Diplom: »viro, haud unius aevi, Helvetiarum decori, generis humani vindici ac sospitatori, omnium quotquot salubriorem educandi viam monstrando nominis immortalitatem meruere veterano ac principi, senectate viridem atque serenam serumque ad suos patres reditum precans... O. Phil... honores contulit etc. etc.« Zu deutsch: Dem Manne, der nicht einem Zeitalter angehört, der Zierde der Schweiz, dem Heilbringer des Menschengeschlechts, dem Vater und Fürsten aller, die der Erziehung die Bahn geebnet und damit einen unsterblichen Namen verdient haben, wünscht die philosophische Fakultät ein frisches, großes Alter und späte Einkehr zu seinen Vätern und überträgt ihm u. s. w.

Baiern. Auf eine Anfrage wegen Beteiligung nicht evangelischer deutscher Bürger an der Lutherfeier erwiderte der Stiftsprobst Dr. v. Döllinger nach der „Wes. Ztg.“ etwa folgendes: „Wenn wir ganz von dem religiösen Reformator absehen, sind doch Luthers Leistungen für Sprache, Litteratur, Gesang, Schulwesen und anderes groß und bleibend genug, um alle Deutschen zu unsterblichem Danke gegen ihn zu verpflichten. Mir scheint also, daß auch jene, die sich zu keiner der beiden Kirchen bekennen, sehr wohl an einer seinem Geburtstage zu widmenden Ehrenbezeugung sich beteiligen können.“

— **Das kürzeste Gratulationschreiben!** Der Lehrer Julius Pläms in Sperlings (Ostpreußen) feierte am 25. September v. J. sein 50jähriges Amtsjubiläum, woran sich die umwohnenden Kollegen und auch der Kreis-Schulinspektor beteiligten. Der Patron der Schule gab sein Interesse an der Feier dadurch kund, daß er dem Jubilar ein Schreiben, wörtlich folgenden Inhalts übersandte: „Herrn Pläms-Sperlings! Zu Ihrem Jubiläum meine Gratulation. S.“ — Kürzer trifft es kein Mensch!

Rezensionen.

Sumboldt. Monatschrift für die gesamten Naturwissenschaften von Dr. Krebs. Stuttgart, F. Enke.

Inhalt des Dezember-Hefes: Prof. Dr. Th. Simer: Über den Begriff des tierischen Individuums. — Dr. W. Kobelt: Die Muschelschere in Nordamerika. (Mit Abbildungen.) — C. Hammer: Über mittlere Höhen und Tiefen. — Dr. Walter Hoffmann: Die neueren Ansichten über die Feldspatgruppe. — Ingenieur Th. Schwarze: Die Werkzeuge der Pyramidenbauer. (Mit Abbildungen.) — Dr. J. Berger: Meine Heizung. (Mit Abbildung.) — Fortschritte in den Naturwissenschaften. — Physik. Über die gegenseitige Erregung nahezu gleichgestimmter elastischer Körper. — Wirbelstürme in Amerika. — Neuer Thermo-ograph. — Ein neues Licht. — Chemie. Chemische Verbindungen hergestellt durch mechanischen Druck. — Botanik. Die Entwicklung des Pflanzenlebens. — Die Schlafstellung der Pflanzen. — Geologie. Zur Geologie Hinterindiens. — Anthropologie. Die Einhornhöhle. — Physiologie. Zur Morphologie der Arterien. — Litterarische Rundschau. — Bibliographie. — Witterungsübersicht. — Astronomischer Kalender. — Neueste Mitteilungen.

Dr. Hermann Schubert. Sammlung von arithmetischen und algebraischen Fragen und Aufgaben für höhere Schulen. Erstes Heft. Für mittlere Klassen. Potsdam, 1883. Verlag von Aug. Stein. Preis 1,80 M.

Das Buch, in erster Linie für Gymnasien und andere höhere Unterrichtsanstalten bestimmt, enthält einen systematischen Aufbau der Begriffe, Formeln und Lehrsätze der Arithmetik und Algebra, sowie „ein reichhaltiges Übungsmaterial von Fragen und Aufgaben aus allen Gebieten des arithmetischen Gymnasial-Unterrichts.“ Soweit unsere Erfahrungen auf diesem Gebiete reichen, glauben wir, daß es seinem Zwecke voll und ganz entsprechen wird.

Ed. Trieschmann, Kreis-Schulinspektor. **Aufgaben für das praktische Rechnen**, zum Gebrauch in Volksschulen. Vorstufe, I., II. und V. Hest. 1883. Teils 32, teils 24 Seiten. Vorstufe 15 \mathcal{R} , jedes Hest 20 \mathcal{R} . Verlag von Alfred Krüger in Leipzig.

Die Trieschmann'schen Hefte erscheinen seit ungefähr 9 Jahren. Im Laufe des vorigen Jahres haben dieselben teilweise eine Umarbeitung erfahren. Aus 8 Hefen (incl. Vorstufe) sind 7 Hefte entstanden. Nur die Vorstufe (4. Aufl.), Hest I und II (7. Aufl.) und Hest V (2. Aufl.) liegen uns zur Beurteilung vor. Die „Vorstufe“ behandelt die Zahlkreise 1—10, 1—20 und 1—100. In den beiden ersteren sind Zusammenzählen und Abziehen einerseits und Vielfachen und Teilen andererseits miteinander verbunden, im Zahlkreis 1—100 die letzteren dagegen nicht. Ein Fortschritt vom Leichteren zum Schwereren ist nur innerhalb gewisser Grenzen vorhanden, denn offenbar ist z. B. das Einmaleins mit 5 (Seite 23) leichter als Aufgaben wie z. B. $36+59$, $46+21+22$ (Seite 20). In Hest I sind die Species mit unbenannten und einfach benannten ganzen Zahlen 1. im Zahlkreis 1—1000, 2. im unbegrenzten Zahlkreis bearbeitet, und zwar nur so weit es das Zifferrechnen betrifft. In Hest II folgen, in herkömmlicher Weise mit und ohne Anwendung der decimalen Schreibung durchgeführt, Resolution, Reduktion, die vier Species mit mehrfach benannten ganzen Zahlen, Aufgaben aus der Regeldetri und der Zeitrechnung. Den Inhalt des V. Hestes bilden Verhältnisbestimmungen, Verhältnisgleichungen, die Terminrechnung, die Kettenregel, die Wertpapier- und Wechselrechnung und Wurzelextraktionen. — Die Brüche werden in den 5 (4) ersten Schuljahren unbedingt zu stiefmütterlich behandelt, nämlich fast gar nicht berücksichtigt, denn außer der Form des Bruches in den Teilaufgaben Seite 28—32 der Vorstufe, desgleichen bei der Teilung im Zahlkreis 1—1000 (Hest I S. 12) und im unbegrenzten Zahlkreis (Hest I S. 31) und ferner bei der decimalen Schreibung in Hest II haben wir nichts weiter als 3 Nummern Verwandlungen von Brüchen in ganze Zahlen (S. 12 des I. Hestes) bemerkt. — Die Gründe des Verfassers, aus welchen er im Zahlkreis 1—100 angewandte Aufgaben nicht aufgenommen hat, begreifen wir, obgleich wir sie nicht teilen; es fehlt aber in diesem Hest sogar jegliche benannte Zahl — mit Ausnahme der letzten halben Seite. Die Zahl der angewandten Aufgaben in Hest I und II ist gering, und von den vorhandenen sind manche dem Inhalte nach nicht natürlich, der Form nach nicht korrekt. Welchen Sinn hat es, wenn die Einwohnerzahlen von Danzig, Stettin u. s. w. oder anderer beliebiger Städte addiert werden? oder wenn gefragt wird, wieviel Jahre jemand alt geworden ist, der 73mal 390 Tage oder der 146mal 155 Tage gelebt hat? Es ist nicht wahrscheinlich, daß gleichzeitig der Vater gerade 6mal, die Mutter 4mal, der Großvater 11mal und die Großmutter 9mal so alt ist als Alwin, wenn von dem letzteren das Alter außer auf 7 Jahr noch auf 11 Monate und sogar 18 Tage angegeben ist; desgleichen daß jemand, der 61 Jahr 5 Monate 3 Tage alt geworden ist, gerade den 7. Teil seines Lebens in Kassel, den 6. Teil in Hanau und den 8. Teil in Berlin verlebt hat; es ist unwahrscheinlich, daß von 6 Hühnern jedes jährlich dieselbe Anzahl von Eiern legt; und desgleichen. Unseres Wissens giebt es ferner nicht Stücke Tuch bis zu 116 m Länge und Stücke Leinwand bis zu 80 m Länge, aber auch nicht „Zug einer Ware“, welches 12 cm breit wäre. Des Raumes wegen müssen wir uns versagen, Beispiele zum Beweise der teilweise mangelhaften Form — bei den angewandten und bei den nackten Aufgaben — anzuführen. Es kann wohl vorkommen, daß der Lehrer einmal während des Unterrichtens eine ungeschickte Aufgabe stellt; die gedruckten Beispiele aber müßten stets in Inhalt und Form mustergültig sein. — Die nackten Aufgaben werden oft Erklärungen bedürfen, die namentlich bei gleichzeitiger Beschäftigung zweier oder mehrerer Abteilungen störend wirken müssen, und die erspart werden könnten, wenn nicht viele Einzelaufgaben in eine Aufgabe hineingeschachtelt wären. — Den Beschlüssen der Rationeller Provinzial-Lehrer-Versammlung gegenüber hat der Verfasser bei der Umarbeitung durchaus keine Concession gemacht. Ja es werden nicht bloß drei-, sondern sogar sechsnamige Größen zusammengezählt, und es wird nicht bloß der Todes- und Geburts-tag berechnet, sondern sogar die Todes- und Geburtsstunde, z. B.: „Wilhelms Vater starb 1863 den 4. Mai morgens 10 Uhr, nachdem er 49 Jahr 7 Monate 17 Tage 22 Stunden alt geworden war. Wann war er geboren?“ Selbstverständlich ist jeder Autor von Rechenheften in seinen diesbezüglichen Entschuldigungen frei; andererseits halten wir es für unsere Pflicht, auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, weil er wegen der Beurteilung des Charakters der Aufgaben für diejenigen Lehrer wichtig ist, die sich wegen Einführung dieses oder jenes Rechenbuches entscheiden wollen. — Papier und Druck sind besser als bei den früheren Auflagen; mehrere Abschnitte sind aber immer noch zu klein gedruckt, und das Papier müßte noch besser sein.

Schubert, F. L. **Die Blechinstrumente der Musik**, deren Geschichte, Natur, Handhabung und Verwendung in der Instrumental-, Gesangs-, Militär- und Tanzmusik. Leipzig, Verlag von C. Neesburger. 1883. 2. Aufl. Preis 90 \mathcal{R} .

Wie alle Schriften Schuberts zeigt auch diese eine außerordentliche Bekanntheit mit dem Gegenstande, mit welcher sich eine klare, einfache und leichtverständliche Darstellung verbindet. Die Schrift sei deshalb sehr empfohlen.

G. Töpke, Schulinspektor. **Drei Rechenhefte für untere Klassen von Bürgerschulen** (1. bis 4. Schuljahr). Braunschweig, Verlag von Bruhn. 1883. Preis pro Hest 20, 30, 30 und 30 \mathcal{R} .

Wir wissen an den Hefen nichts besonderes zu tadeln, aber ebenso wenig zu loben.

W. A. Duijow. **Das Kopfrechnen in systematischer Stufenfolge.** Leipzig, Druck und Verlag von Teubner. 1883. Preis ?

Namentlich die Anfangsparagraphen des Buches beschäftigen sich mit Dingen, die unsers Erachtens in eine Rechenanweisung, nicht in ein derartiges Hilfsbuch fürs Kopfrechnen gehören. Ebenso halten wir es für eine Degradierung des Lehrers, wenn man ihm auf den fortgeschritteneren Stufen Lösung für Lösung mündlich vordemonstriert. Eine große Anzahl von Aufgaben ist derart beschaffen, daß man gegebenen Falls kaum daran denken würde, dieselben im Kopfe lösen zu wollen. Trotz dieser Ausstellungen charakterisiert sich das Buch als eine wohlbedachte, tüchtige Arbeit, die gern Verwertung finden wird.

Ludwig Marquardt. **Das deutsche Volk in seiner geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Entwicklung.** Kommissions-Verlag von Parisius in Berlin.

Von diesem in einzelnen Lieferungen erscheinenden Werke liegen uns dereu drei vor, welche in ihrer Anlage und Durchführung den Zweck, dem Hause wie der Schule eine schätzbare Darreichung für die Orientierung über das Werden und Weiterwerden unseres Volkes nach den im Titelblatte gegebenen Bezeichnungen zu gewähren, deutlich erkennen lassen und deren Studium insbesondere der gereifteren geschichtlichen Anschauung manche Stunde patriotischer Erhebung und geistigen Genusses verschaffen wird. Die sprachliche Darstellung, obgleich in ihrer Einfachheit für jeden Gebildeten leicht verständlich, entbehrt jedoch nicht der wünschenswerten Frische und Lebendigkeit und regt dadurch das Interesse für das Nachfolgende förderlich an. Wir kommen auf das Werk bei späteren Besprechungen noch zurück. Preis pro Lieferung 80 \mathcal{R} .

Franz Sirk. **Geschichte der deutschen Litteratur.** Leipzig, 1884. Wilhelm Friedrich, Königl. Hofbuchhändler.

Dieses Werk verspricht, soweit sich dies aus der vorliegenden ersten Lieferung beurteilen läßt, etwas ganz Besonderes und Originelles und dürfte unter den gleichartigen Erzeugnissen sich eine sehr hohe Stelle erringen. Die Absicht, „eine farbenfrische Darstellung des deutschen Litteraturlebens auf kulturgeschichtlicher Grundlage“ zu geben, erscheint schon in der ersten Lieferung in hohem Grade erreicht, sodaß wir den folgenden Hefen mit Spannung entgegensehen. Der Verfasser verspricht zudem, außer den bisher in ähnlichen Werken üblichen Darbietungen u. a. die Berücksichtigung der lateinischen Poesie und die Geschichtsschreibung des Mittelalters, des Volksliedes, der dialektischen Abzweigungen vom hochdeutschen Litteraturstamm, der Theaterlitteratur, der Journalistik und anderer bisher nicht berücksichtigter Litteraturgebiete! Proben deutscher Dichter sollen, wie auch aus Lieferung 1 bereits ersichtlich, erläuternd und zur Selbstprüfung dem Text beigelegt sein. Preis pro Lieferung 1 \mathcal{M} Bestens empfohlen!

Ernst Hermann Voehoru. **Die Elementar-Mathematik**, für den Schulunterricht bearbeitet. Erster Teil: Planimetrie. Köln, 1883. Verlag von Eduard Heine. Mayer. Preis ?

Das Buch dürfte namentlich in den unteren Klassen höherer Lehranstalten mit Erfolg zu verwenden sein.

Dr. Paul Buttel. **Raumlehre für die Volksschule, Mittelschule und Fortbildungsschule.** Zweite verbesserte Auflage. Kiel, Ernst Homann. Preis 1,20 \mathcal{M} .

Der Lehrgang ist übersichtlich und klar, die Beweisführungen in populärer, verständlicher Form gegeben. Empfehlenswert.

Bilanzen.

Kotittnij, Kr. Deuthen. 2. kath. Lehrst., z. 1. Apr., 810 \mathcal{M} , fr. W. u. F., Meld. a. Gutsherrschaft. — Grabczok, Kr. Oppeln. Kath. L., z. 1. Apr., 810 \mathcal{M} , fr. W. u. F., Meld. a. Kreis-Schulinsp. Dr. Grabom. — Katernberg. 2. kath. Lehrerinnen zu Dstern, 900—1200 \mathcal{M} u. fr. W. oder 150 \mathcal{M} , Meld. bis 15. Febr. an Pfarrer Hicken zu Stoppenberg, Bez. Düsseldorf. — Prenzlau. Elem.-L. a. d. höh. Töchterch., 900—2100 \mathcal{M} , Meld. bis 10. Febr. a. Mag. — Meiderich, Bez. Düsseldorf. Ev. Hauptl., z. 1. Mai, 1500—1800 \mathcal{M} , fr. W. u. G., Meld. bis 10. Febr. a. Bürgermstr. Püg. — Dirschau. Ev. Rektor d. h. Töchterch., Fat. f. Deutsch, Franz. u. Engl., 3000 \mathcal{M} , Meld. bis 15. Febr. a. Mag. — Kappeln i. Schlesw. Mittelschul. f. neuere Sprachen a. d. landw. Lehranst., 2400 \mathcal{M} , Meld. bis 16. Febr. a. Kuratorium.

Briefkasten.

St. i. G. Das gewünschte Buch ist zur Rez. nicht eingegangen. — M. i. Schw. Im Interesse der Sparsamkeit acceptieren wir gern unter Voraussetzung rechtzeitiger Einfindung; besten Gegengr.! — F. i. N.-E. Erhalten; danken. — Dr. i. Str. Der im Jahre 1878 verstorbene Besitzer von Groß-Sägewitz, Kr. Breslau, Graf Harrach, hat 60,000 \mathcal{M} zur Unterstützung für Witwen und Waisen evang. Lehrer Schlesiens ausgesetzt. Die „Graf-Harrach'sche Stiftung“ wird vom Oberpräsidenten verwaltet. Die Grundsätze über die Auszahlungen der Unterstütkungen finden Sie in der Nr. 4, Jahrgang 1881 dieses Blattes verzeichnet. — x. x. i. x. Ist die Sache auch genau so, wie Sie dargestellt? Wir möchten gern unerquicklichen Verhüttigungen aus dem Belege geben. — N.-R. S. Für die freundl. Mitteil. sehr verbunden. — Eingegangene Preisarbeiten: „Ein Mann, der recht zu wirken denkt“ — „Kind, lerne fleißig, lerne viel“.

Heut wurden durch Geburt eines munteren Töchterleins beglückt

Märzdorf, den 26. Januar 1884.

Paul Haase, nebst Frau Ina, geb. Gerlach.

Bekanntmachung.

An der unter unserem Patronate stehenden Unterichule zu **Geißdorf** wird zum 1. April cr. die Lehrerstelle vakant. Das Einkommen derselben beträgt jährlich 810 \mathcal{M} neben freier Wohnung und Beheizung. [53]

Meldungen sind binnen 14 Tagen an uns einzureichen.

Lauban, den 30. Januar 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu **Stern d. J.** ist an unseren evangelischen Elementarschulen eine Lehrerstelle zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt bei abgelegter Wiederholungsprüfung 1000 \mathcal{M} , anderenfalls 900 \mathcal{M} .

Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 15. Februar d. J. an uns einreichen.

Goldberg, den 21. Januar 1884.

Der Magistrat.

An der evangelischen Stadtschule in **Reiße** soll eine **7. Lehrerstelle** creiert und baldmöglichst besetzt werden. Mit derselben ist ein jährliches Einkommen von 900 \mathcal{M} Gehalt, 144 \mathcal{M} Wohnungsgeld und 54 \mathcal{M} Holzgeld verbunden.

Lehrer, welche die zweite Prüfung bestanden haben, wollen ihre etwaigen Bewerbungs-Gesuche mit ihren Prüfungszeugnissen und einem Gesundheitsatteste bis zum 15. Februar a. cr. dem unterzeichneten Magistrat einreichen. [38 c-d]

Reiße, den 15. Januar 1884.

Der Magistrat.
Bischoff.

Bekanntmachung.

Die **dritte Lehrerstelle** hieselbst soll möglichst bald wieder anderweitig besetzt werden. Mit dieser Stelle ist neben freier Wohnung ein jährliches Einkommen von 930 \mathcal{M} verbunden und hat der künftige Lehrer später auch noch Alterszulagen zu gewärtigen. [55]

Qualifizierte Bewerber, welche auf diese Stelle reflektieren, haben ihre bezüglichen Bewerbungsgesuche unter Beifügung eines Lebenslaufes und der erforderlichen Zeugnisse bis zum 23. d. Mts. an uns einzureichen.

Schönau, den 4. Februar 1884.

Der Magistrat.

Eine Huldigung der vorgeschrittenen Pädagogik

ist: [368 d]

Der kleine Katechismus Dr. Martin Luthers für die Hand der Schüler. Bearbeitet von Otto Zuck. Preis 30 \mathcal{P} , geb. 40 \mathcal{P} .

Der Katechismus ist aus dem langjährig erteilten Religionsunterricht des Verfassers entstanden und schließt sich eng an dessen „Katechesen über die 5 Hauptstücke“ (2,40 \mathcal{M}) an. Das Büchlein bietet dem Schüler das durch den Unterricht gewonnene Resultat in zusammenfassender, dem kindlichen Geiste verständlicher Form, vermeidet also die vielfach angefochtene Art und Weise — in Form der Frage und Antwort —, die sich in den bisher üblichen Schülerkatechesen findet. Die Begriffsentwicklung geschieht durch biblische Lebensbilder, also nicht durch Spruch und Lied; diese sind den Definitionen als Beweiskellen event. als Zusammenfassung hinzugefügt. Diese Arbeit bietet ein Hilfsmittel, welches einmal das zeitraubende Nachschreiben der durch den Unterricht gewonnenen Gedanken entbehrlich macht, sobald auch dem Schüler ein brauchbares Wiederholungsbuch sein dürfte. — Das Buch wurde wegen seiner hervorragenden, pädagogischen Bedeutung sofort in vielen Schulen eingeführt.

Neuer Verlag v. **J. Bacmeister** in Bernburg.

Verlag von **Julius Klinhardt** in Leipzig und Berlin W.

Als **wichtige Novität** auf dem Gebiete des Religionschulunterrichtes empfehle das soeben in meinem Verlage erschienene Werk: [16 Ta-b

Einheitliches Religionsbuch für evangelische Schulen

von **F. Grundig**,

Rektor der Mittel- und der Bürgermädchenschule in Erfurt.

Inhalt:

1. Biblische Geschichten und Bibelfunde. 2. Bilder aus der Kirchengeschichte. 3. Katechismus mit Erläuterungen, Sprüchen u. s. w. 4. Kirchenlieder mit Sprüchen und biograph. Notizen über die Dichter, sowie eine Auswahl mustergergittiger Gebete. 5. Hauptpunkte der Augsburgischen Konfession und Unterscheidungslehren.

gr. 8. 20 Bogen, geheftet. Preis nur 1,40 \mathcal{M} .

Die „Hannoversche Post“ schreibt unterm 30. Oktober v. J. über dieses Buch: „Das Bedürfnis eines einheitlichen Religionsbuches für den Schulgebrauch ist so groß, wie das Verlangen danach alt und allgemein. Jetzt endlich liegt ein solches vor, in dem in knapper und präziser Form der gesamte positive Religionsstoff geboten wird, welchen Schulen niederen und mittleren Grades in acht bez. neun Schuljahren zu verarbeiten pflegen. Es wird dadurch der seit langem beklagte Übelstand vermieden, daß durch die verschiedenartigen Handbücher, welche als „Biblische Geschichte“, „Katechismus“, „Spruchbuch“, „Kirchenlieder“ u. s. w. in Gebrauch sind, das Lerngeschäft erschwert und die gegenseitige Beziehung der einzelnen religiösen Unterrichtsgegenstände auseinander vermischt wird. Einen erhöhten Wert erhält das Buch dadurch, daß es neben dem Bildungsbedürfnis der evangelischen Knabenschulen auch dasjenige der Mädchenschulen ins Auge faßt, indem es besonders die Gemüthspege betont und bei der Auswahl und Zubereitung des Stoffes sehr sorgfältig und vorsichtig verfährt. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher die allgemeinen Belehrungen über Religion und heilige Schrift gegeben werden, folgen zunächst die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments mit angefügten bibelkundlichen Bemerkungen, dann biographische Bilder aus der Kirchengeschichte. Auf dieser Basis ermahnen dann die Forderungen und Bekenntnisse des Katechismus sowie die religiösen Lebensbethätigungen desselben in Gebet und Sakrament, denen sich weiterhin die Kirchenlieder, die Hauptpunkte der Augsburgischen Konfession und die wichtigsten Unterscheidungslehren unserer Kirche von den übrigen Konfessionen anschließen. Bei der Behandlung des dritten Gebetes ist auch die Einteilung des Kirchenjahres und die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes aufgenommen. Die methodische Behandlung ist zweckmäßig und das Buch für Lehrende und Lernende äußerst handlich und brauchbar.“

Gegen Einfindung des Betrages in Briefmarken erklärt sich die Verlagehandlung gern zu direkter und frankierter Zufendung bereit!

Für Lehrer und Schulvorstände

Schreibebücher

von festem, gut geleimten Cartzei.

Inhalt 2 Bogen Dgd. 35 und 40 \mathcal{P}

„ 3 1/2 „ „ 60 „

„ 4 „ „ 80 „

Größtes Lager

aller sonstigen vorschriftsmäßigen

Schreib- und Zeichenmaterialien

in anerkannt bester Qualität zu äußerst

billigen Engros-Preisen. [52a-c

Ausführliche Preiscurante gratis und franko.

Heinr. Ritter & Kallenbach,

Papierhandlung u. Schreibhefte-Fabrik

Breslau, Nikolaisstraße 12.

Volks- u. Schülerbibliotheken.

werden von uns zweckmäßig und billigt eingerichtet und ergänzt. — Verzeichnisse gratis.

Priebatsch's Buchhandlung.

Prämiiert Breslau 1881. Ehren-Diplom.

Prämiiert Liegnitz 1880. Bronzene Medaille.

Oswald Meißel in Liegnitz

empfiehlt: Violinen von 6—25 \mathcal{M} Bogen von 1—10 \mathcal{M} Kästen von 4,50—20 \mathcal{M} Turnertrommeln von 12—20 \mathcal{M} Turnerslöten 1,50—5 \mathcal{M} Messing-Instrumente, Clarinetten, Flöten, Rithern, Saiten von vorzüglicher Haltbarkeit, Bestandteile zc. zu billigen Preisen. [23c-n

Spezialität: Kirchen-Posaunen und Waldhorn. Reparaturen an allen Instrumenten schnell und gut.

Preis-Verzeichnisse gratis und franko.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

Breslau. [1f-n

J. Großpietsch,

Königsstrasse 11, I. Etage.

(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)

Passage.

Pianinos, bestes Fabrikat, Abzahlg. 15 \mathcal{M} monatl

Pian.-Fabrik **L. Herrmann & Co.**

Berlin C., Burgstr. 29.

Obstwildlinge, Obstbäume, Rosen, Forst- und Gekkenpflanzen zc. sehr billig empfiehlt

J. Heins Baumschulen Halstenberg bei Pinneberg.

Feinste echte Kammgarnstoffe

zu **Herrengarderobe**, sowie außerordentlich haltbare und schöne reinwoll. Stoffe zu Knabenanzügen verf. jede Meterzahl zu billigstem Engrospreis. Muster franko. [37c

Paul Krappe in Leisnig i/Sachsen.

Freunden einer billigen und dennoch wohl-schmeckenden Cigarre kann ich „**Oberon**“, pro Hundert 3 **Mark**, als sehr preiswürdig empfehlen. 300 Stück franko. [3a-c

Eduard Pohlisch, Cigarrenfabrik,

Leipzig, Sternwartenstraße 49.

Schürer's prämiierter **Tinten-Extract**

1 Kilo franco gegen franco 4 \mathcal{M} [254 m-o

Emil Schürer.

Mutzschen i/Sachs.

Allen Pfeifenrauchern empfehle ich als ganz vorzüglich den von **Pastorentabak** Zehn-mir fabrizierten pfün-dige Säckchen für 8 \mathcal{M} franko per Post. [7f

Apotheker **Ripke** in Bad Lauterberg a. Harz.

Alle Pfeifenraucher sollten den **Holländ.**

Tabak versuchen, welcher ganz vorzüglich schmeckt u. riecht. 10 \mathcal{P} fd. frko. kosten 3 \mathcal{M} . bei **B. Becker, Seesen** a. S.

Hierzu 2 Extra-Beilagen: 1. Aus dem Verlage von **Ernst Seitzmann** in Leipzig, betreffend Schulbilderwerke. 2. Aus dem Verlage von **Helmuth Wollermann** in Braunschweig, betreffend Schulbücher.